



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

180 (19.4.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146032)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Eingeklebt 90 Pf. monatlich,
durch die Post bei unel. Post-
ausschlag 10. 443 pro Quartal.
Einzelnummer 6 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 577
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 180.

Mittwoch, 19. April 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Ein ganzes Dorf durch Feuer zerstört.

w. Budapest, 18. April. Die Gemeinde Groß-Miniza im Komitat Abauj-Torna wurde durch Feuer zerstört. Vierzig Häuser samt den Nebengebäuden sind niedergebrannt, von denen der größte Teil versichert ist.

Der Todessturz des Aviatikers Larron.

w. Paris, 18. April. Ueber den Todessturz des 33-jährigen Hauptmanns Larron wird berichtet: Larron, welcher in einer Höhe von ungefähr 1500 Metern lag, dürfte in dieser Höhe den Motor abgestellt haben, um im Gleitflug zu landen. In einer Höhe von 7-800 Metern verlor der Zweifelder wahrscheinlich infolge eines durch den Temperaturunterschied verursachten Luftwiderstands sein Gleichgewicht und kippte um. Wie furchtbar die Gewalt des Sturzes war, geht daraus hervor, daß der rechte Oberarmknochen Larrons die Brust vollständig durchbohrte.

Bereitstellung eines anarchistischen Anschlags auf den König von Spanien.

w. Berlin, 18. April. In der Nähe des Südbahnhofes in dem Stadtviertel, wo gestern der König von Spanien angekommen ist und Wohnung genommen hat, wurde heute nachmittag ein in Berlin wohnender Anarchist namens Hernandez Francisco verhaftet. Der König, der einen Arzt aufgesucht hatte, reiste heute Abend nach Madrid ab.

Ueberwachung ausländischer Verbrecher in England.

w. London, 18. April. Das Unterhaus ist heute nach Beendigung der Osterferien wieder zusammengetreten. Minister Churchill legte ein Gesetz vor, betreffend eine wirksame Ueberwachung ausländischer Verbrecher und zur Verhütung der Verübung von Verbrechen durch Ausländer. Der Minister hob hervor, daß in vielen Fällen Fremde, die eines Verbrechens überführt worden waren, vor dem Gericht, das sie abgeurteilt hätte, nicht zur Ausweisung gemeldet worden seien. In dem Gesetz wurde unter anderem vorgeesehen, daß Gerichte, die in solchen Fällen die Ausweisung nicht beantragt haben, aufgefodert werden sollen, die Gründe anzugeben, aus denen sie diesen Teil des bestehenden Gesetzes nicht haben in Kraft treten lassen. Gegenwärtig würden Fremde, die nach der Ausweisung zurückkehrten, das erste Mal mit drei Monaten und im Wiederholungsfall mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Das Gesetz schlägt vor, daß diese Strafe auf ein bzw. zwei Jahre Gefängnis erhöht werde. Churchill betonte dann weiter, England müßte jede Beschränkung des Asylrechts vermeiden, das es so lange jenen gewährt habe, die Zuflucht vor Unterdrückung und Verfolgung im Auslande suchten. England müßte weiter jede Beunruhigung der fremdländischen Bevölkerung vermeiden, insbesondere der jüdischen, die sich im überwiegenden Maße aus friedliebenden und die Gesetze achtenden Elementen zusammensetzt. Diese Leute hätten sicherlich keinen Anlaß zu solchen Maßnahmen gegeben, die sie beunruhigen und ihnen Angelegenheiten bereiten würden.

Die Vorgänge in Marokko.

London, 19. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Einer Meldung der „Times“ aus Tanger zufolge erlangte die Armee des Sultans auf dem Marsch von dem Scherardabdistrikt nach Fez am 12. April einen Sieg über die Rebellen, die 40 Tote auf dem Schlachtfeld lassen mußten. Außerdem wurden ihnen 80 Gefangene abgenommen. Die Sultanstruppen werden nunmehr die Stellung des Beni Mitr-Stammes angreifen, die 10 Kilometer westlich von Fez gelegen ist. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, man hoffe, daß dieser Sieg einen tiefen Eindruck auf die Rebellen auslöse und zu Zwistigkeiten zwischen den anführerischen Stämmen führe werde.

London, 19. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Vertreter des „Daily Telegraph“ in Tanger teilt seinem Blatte aufgrund von Meldungen, die am 13. ds. Mts. aus Fez abgingen, daß der Sultan durch einen einflussreichen Sheriff die Summe von 5000 Dollars den Führern der aufständischen Stämme schickte als Preis für ihre Unterwerfung. Der Sheriff lehnte aber unverrichteter Dinge mit der Antwort zurück, daß die Stämme das Geld zurückweisen und erklärten, sie würden sich auf keinen Fall ergeben. In

Fez sind alle Läden geschlossen und die Europäer können ihre Häuser nicht verlassen. Die Mauern selbst ziehen sich auf die Höhen zurück. Alle Straßen befinden sich in den Händen der Rebellen, sodaß es sehr schwer ist, von der Hauptstadt aus an die Küste zu gelangen.

China und Japan.

w. Mukden, 18. April. In der Angelegenheit der Ermordung des Japaners durch die chinesische Polizei erklärte der Generalgouverneur der Mandschurei, Sühliang, dem japanischen Konsul mündlich sein Einverständnis, den folgenden Forderungen nachzukommen: Sämtliche chinesische Polizisten, die an dem Ueberfall auf den Japaner teilgenommen haben, sollen streng bestraft werden. Dem Chef der Polizei soll eine Klage erteilt und den verwundeten Japanern eine Entschädigung ausbezahlt werden. Es soll kategorisch versprochen werden, daß ein derartiger Fall nicht mehr vorkommen wird. Dem japanischen Konsul soll ein offizielles Entschuldigungsschreiben zugefandt werden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

London, 19. April. (Von unserem Londoner Bureau.) Die heute morgen aus Washington eingetroffenen Telegramme besagen, daß die Situation in Mexiko nunmehr als bedeutend günstiger angesehen werde, nachdem die Rebellen den neuesten Meldungen zufolge ihre Stellung bei Agua Prieta aufgegeben haben, und daß daher die nordamerikanische Grenze nicht mehr direkt gefährdet erscheine. Die Gefahr weiterer Kämpfe in diesem Distrikt ist also wenigstens für den Augenblick beseitigt worden. Der Führer der Rebellen, der rote Lopez, kam mit einem Teil seiner Leute über die Grenze, wo er sich dem amerikanischen Kommandanten ergab. Darnach zu schließen waren also die gestrigen Alarmnachrichten der Londoner Blätter von einer neuen Niederlage der Bundesstruppen falsch. Diese haben vielmehr den Sieg davongetragen.

w. New York, 19. April. Aus Agua Prieta wird gemeldet: Das Gros der Aufständischen zog sich in guter Ordnung in die Berge südwestlich der Stadt zurück und vereinigte sich mit 3 Kolonnen anderer Aufständischen, die von Westen heranzögen. Ueber die Zahl der Gefallenen und Verwundeten liegen nur Schätzungen vor, die, wie angenommen wird, viel zu niedrig sind. Danach sind von Seiten der Regierungstruppen 5 Mann gefallen und 4 verwundet, von den Aufständischen 8 tot und 4 verwundet. — Aus Chihuahua wird gemeldet, daß der Vater des Rebellenführers Rabero und einer seiner Söhne sowie ein dritter Unterhändler dort eingetroffen sind, um die beiden Parteien zu bewegen, sich auf die Friedensbedingungen zu einigen. Wie der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ berichtet, sind die bestunterrichteten Kreise überzeugt, daß der Rücktritt des Präsidenten Diaz unmittelbar bevorsteht. Aus der Stadt Mexiko wird der „Evening Post“ gemeldet, daß der Kongreß nachmittags eine Vorlage über das allgemeine Wahlrecht eingebracht habe.

w. Washington, 18. April. Die Regierung von Mexiko gab dem Präsidenten Taft die Versicherung ab, daß die Vorkommnisse in Agua Prieta sich nicht wiederholen würden. An der Grenze werde künftighin die Politik strenger Zurückhaltung befolgt.

Die österreichische Orienpolitik.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

iz. Wien, 17. April.

In den letzten Jahren der Stürme und der Aufregungen hat man die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns die ja heute nichts anders mehr als Orientpolitik ist, vielfach gründlich mißverstanden, oder glibbernd falsch zu deuten versucht. Der Habsburger Monarchie wurde da und dort die Absicht untergeschoben, nach dem Osten hin eodern vordringen zu wollen und man stellte die Ereignisse so dar, als wäre die Besitzergreifung von Bosnien und Herzegowina nur die Einleitung zu weiteren Schritten. Wie falsch diese Annahme war, muß für jeden, der einer besseren Erkenntnis fähig ist, aus der Haltung klar werden, die Oesterreich-Ungarn seit jenem Tage einnimmt, an dem die Annexion anerkannt wurde. Graf Rechenthals — der seit einigen Wochen auf Urlaub weilt — hat mit erfreulicher Konsequenz eine Politik der Beruhigung und der Vertrauensgewinnung befolgt, die jetzt schon gute Früchte zeitigt. Man kann heute bereits die erste glückliche Behauptung aufstellen, daß die Spuren der Erregung und der Enfröndungen, die der denkwürdige 11. vom 5. Oktober 1908 — die Umwandlung der Okkupation in eine Annexion — zurückließ, vollständig beseitigt sind. Alles ist wieder in die beste Ordnung gebracht, obgleich das durchaus nicht leicht gewesen ist.

Am tiefgreifendsten waren die Mißhelligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien und ein

blutiger Krieg wurde nur wie durch ein Wunder verhütet. Jetzt aber geht die Nachricht durch die österreichischen Blätter, daß König Peter im Mai, wahrscheinlich in der Budapest Hofburg, von Kaiser Franz Josef empfangen werden soll. Diese Begegnung, die in Oesterreich-Ungarn alles eher denn ein helles Entzünden auslöst, würde immerhin eine große politische Bedeutung haben. Sie wäre ein deutlicher Beweis dafür, daß die leider allzu reichlich gewordenen Zwistigkeiten zwischen den beiden Nachbarstaaten nicht nur formell aus der Welt geschafft, sondern auch geistig und seelisch überwunden sind. Lange bevor es zu den erregten Auseinandersetzungen wegen der Annexion kam, waren schon handelspolitische Streitigkeiten aufgebrochen, die einen regelrechten Zollkrieg mit sich brachten. Der frühere Minister des Äußern Graf Goluchowski hatte einmal den an sich löblichen Einsatz gehabt, die österreichisch-ungarische Industrie im Oriente zu schützen, aber er tat dies in einer so läppischen Weise, daß er statt Serbien zu gewinnen, dieses nur noch mehr entfremdete. Die wirtschaftliche Entzweiung ist für das kleine österreichische Industriegebiet namhafte Opfer bringen. Heute sind die Handelsbeziehungen wieder in die normalen Bahnen geleitet, aber einzelne Fabrikereignisse wurden unterdessen vom serbischen Marke fast gänzlich verdrängt. Nun wollen die österreichisch-ungarischen Industriellen darangehen, den Abzug in Serbien auf die alte Höhe zu bringen und dazu brauchen sie ruhige Zeiten und eine freundliche Stimmung. König Peter hat sich während der letzten Wirren eigentlich als der maßvollste Mann in Serbien gezeigt. Er fand den Kaiser Franz Josef zu seinem Regierungsjubiläum zu gratulieren, während Kronprinz Georg eben zum nationalen Krieges aufrief; er ließ sich weiter dazu herbei, den temperamentvollen erstgeborenen Sohn fallen zu lassen und den ruhigen Prinzen Alexander mit dem Thronfolgerechte auszustatten. Für diese Beweise des Entgegenkommens war man in den Wiener Hofkreisen keineswegs unempfindlich. Allerdings konnte man nicht so weit gehen, die Katastrophe vom 13. Juni 1903, die das Ende der Dynastie Obrenowicz brachte, ganz zu vergessen. Gerade in Oesterreich-Ungarn hat man sich während der Annexionskrise sehr eingehend mit der Geschichte des letzten Thronwettstreits in Serbien beschäftigt und dabei Dokumente zutage gefördert, die für König Peter nicht sehr schmeichelhaft sind. Indes, in der Politik muß man oft persönliche Empfindungen überwinden, und man kann dies leichter tun, wenn man dadurch einem nützlichen Zwecke dient. Das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien rechtfertigt schon manches Opfer.

Auch dem König Ferdinand von Bulgarien ist in den letzten Tagen durch Kaiser Franz Josef eine große Auszeichnung zuteil geworden: der Koburger erhielt den Orden des goldenen Vlieses, also die höchste Ordensauszeichnung, die man in Oesterreich-Ungarn kennt. König Ferdinand ist in der Gegenwart ganz Bulgare, ebenso wie er in seiner Vergangenheit ganz Oesterreicher, fast möchte man sagen Wiener war. Er kennt die alte Monarchie zu genau, um sich von jenen Beurteilungen leiten zu lassen, die bisweilen im Oriente in Umlauf gelangen. Die Informiertheit des bulgarischen Staatsoberhauptes kommt der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns sehr zustatten, wenngleich es falsch wäre anzunehmen, daß der König in ihrem Banne steht. Alles eher denn das! Zwischen Wien und Sofia fehlt es keineswegs an zeitweiligen Verständigungen und gerade die letzten Monate waren von solchen leichten Erhebungen der Beziehungen nicht frei. So hat König Ferdinand zwar unmittelbar vor seiner Standeserhöhung, die ihm den Titel eines Zaren eintrug, mit Kaiser Franz Josef Rücksprache genommen, aber er ist bisher den offiziellen Antrittsbesuch als König in Wien noch schuldig geblieben. Sicherlich wird sich der Orden des goldenen Vlieses wieder einmal als ein Heilmittel für kleine Wunden erweisen. Der Besuch des bulgarischen Königspaares beim österreichisch-ungarischen Hofe ist denn auch schon angekündigt; er dürfte im Sommer in Sicht vor sich gehen.

Die nächsten Monate werden noch eine Reihe anderer Begegnungen des Kaisers Franz Josef mit den Fürsten des Orients herbeiführen. Der jüngste König Europas, Nikolaus von Montenegro, wird so bald vordringen, als es die albanischen Wirren zulassen. König Georg von Griechenland, der Monate voll schwerer politischer Sorgen hinter sich hat, nimmt fast alljährlich in Wien Aufenthalt und man erwartet ihn auch in diesem Herbst. Desgleichen steht die Reise des türkischen Thronfolgers nach Wien für die nächste Zeit bevor. Wenn man auch im Zeitalter der Volksherrschaft den Reisen der Fürsten nicht mehr jene ausschlaggebende Bedeutung zusprechen kann, die ihnen in der Vergangenheit zuerkannt wurde, so vermag man in ihnen noch wichtige und interessante politische Symptome zu erkennen. Reichen Herrscher einander die Hände, dann deutet das wohl immer auf Frieden und auf guten Willen der Freundschaft. Die Fürstentümer legen deshalb unwillkürlich dar, daß die Habsburger Monarchie im Oriente keine

anderen als friedliche und wirtschaftliche Ziele vor Augen hat und daß die, die das schließlich am besten wissen müssen, diese Tatsache nur bestätigen können.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. April 1911.

Jahro.

Der Arbeitsausschuß des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit veröffentlicht folgende Erklärung:

Nachdem der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin geglaubt hat, Herrn Pfarrer Jahro wegen angeblicher Verleumdung dem Spruchkollegium überweisen zu müssen, fühlen wir uns veranlaßt, folgendes zu erklären:

1. Wir werden uns durch den unberechtigten Vorwurf des Eingriffs in ein schwebendes „gerichtliches“ Verfahren nicht irren machen lassen, das Spruchkollegium auch weiterhin zu belämpfen, da wir es als einen Widerspruch mit dem Wesen des Protestantismus empfinden.

2. Wir erkennen das Spruchkollegium auch fernrechtlich aus staatsrechtlichen, kirchenrechtlichen und religiösen Gründen nicht als ein einwandfreies, mit den unumgänglichen Bürgschaften unparteiischer Rechtsprechung ausgestattetes Gericht an, sondern halten es bei aller schuldiger Hochachtung von den Persönlichkeiten seiner Mitglieder nach wie vor für ein kirchenpolitisches Parteigericht, dessen Urteile im modernen Rechtsstaate, dem die evangelische Kirche als Selbstverwaltungskörper eingegliedert ist, keine innere Autorität beanspruchen können.

3. Wir vertreten uns ein für alle Mal dagegen, daß die Hilfe, die wir Herrn Pfarrer Jahro in seinem Prozesse leisten werden, irgendwie als Anerkennung des gegen ihn schwebenden Verleumdungsverfahrens gedeutet werde. Unsere Haltung wird vielmehr allein von dem Zwecke bestimmt, die Unertüchlichkeit dieses Verfahrens in der evangelischen Kirche bis in die letzten Einzelheiten hin zu erweisen.

Wahlvorbereitungen.

Aus dem 9. Reichstagswahlkreis.

Die „Badische Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Einige badische und außerbadische Blätter haben in den letzten Tagen die Mitteilung verbreitet, es sei beabsichtigt, den Gouverneur a. D. Lentwein in Ueberlingen, der aus Jülingen am Neckar stammt, wo sein Vater evangelischer Pfarrer war, im 10. bad. Reichstagswahlkreis (Pforzheim-Durlach-Gernsbach) als Reichstagskandidaten des Liberalen Modus aufzustellen.

Badische Politik.

Aus der Partei.

18. April. Wie wir erfahren, wird die nationalliberale Parteileitung auf Sonntag, den 7. Mai l. J. nach Karlsruhe eine Konferenz der Verleger der badischen liberalen Zeitungen einberufen, die sich u. A. mit den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen und mit der Schaffung eines ständigen liberalen Presbureaus für Baden beschäftigen wird.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Aus der Nationalliberalen Partei der Pfalz.

In Kaiserslautern tagte der Ausschuß des nationalliberalen Vereins, um über die Durchführung des Wahlsystems prozessuelle mit der fortschrittlichen Volkspartei zu beraten. Der Vorsitzende des Landtags, Konrektor Dr. Hammerichmidt sprach in Witzingen und Elmstein über die politische Lage. In Niederlauterbach beleuchtete Landtagsabgeordneter Professor

Buttmann die politische Lage im Reich und in Bayern. Ueber die Steuerpolitik im Reich und in Bayern sprach Landtagsabgeordneter Hauptlehrer Bühler in Riefenbach. Der 6. Volkstagsvortrag in Zweibrücken hielt Dr. jur. Fritz Roth über Schutzgoll und Freihandel. Der Verbandsausschuß der liberalen Arbeitervereine der Pfalz war in Neustadt a. S. verammelt, um das Programm der nationalliberalen Partei als Richtlinie für die liberale Arbeitervereinsbewegung festzulegen.

Württembergische Politik.

Ausbau der Lehrerbildung.

Stuttgart, 19. April. Die von der württembergischen Unterrichtsverwaltung im Verein mit den beiden Oberschulräten auf dem Gebiet der Lehrerbildung eingeleiteten Reformen, die Mitte Mai in Wirkung treten, haben in der Lehrerschaft durchweg eine sehr freundliche und sympathische Aufnahme gefunden. So wird in einem Artikel der „Volksschule“, der Zeitschrift des württembergischen Volksschullehrervereins, neben der Einführung des weiteren, sechsten, Bildungsjahres, der vor kurzen veröffentlichte neue Seminarplan als der Anfang einer neuen Epoche für die Lehrerbildung bezeichnet und charakterisiert als ein auf neuen, weiten Gesichtspunkten aufgebautes Werk, das sich als eine weitere gute Frucht der im vergangenen Jahr ins Leben getretenen neuen Württ. Volksschulgesetzgebung darstelle.

Der Verkehr mit Fleisch.

Kl. Karlsruhe, 18. April.

Das Ministerium des Innern wünscht, den Verkehr mit Fleisch für das ganze Land einheitlich zu regeln und hat zu diesem Behufe den Entwurf einer neuen Verordnung anarbeiten lassen, der den beteiligten Behörden, städtischen Verwaltungen, Handwerkskammern und wirtschaftlichen Verbänden zur Aeußerung zugegangen ist. Danach sollen die Schlachtkammern mindestens 4 Meter hoch sein, auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten dem Luftzug offen stehen und von öffentlichen Straßen und Wohnräumen mindestens 2 Meter entfernt sein, während die Entfernung von Düng- und Abortgruben mindestens 10 Meter betragen soll. Die Räume, in denen Fleisch verarbeitet wird, sollen so groß sein, daß auf jede darin beschäftigte Person wenigstens 15 Kubikmeter Luftraum entfallen.

In Warenhäusern, Viktualien- und Spezereiläden ist das Feilhalten von frischen und konservierten Fleischwaren nur dann gestattet, wenn die Aufbewahrung an besonderen, für diesen Zweck abgetheilten Stellen erfolgt. Petroleum darf im gleichen Räume überhaupt nicht, stark riechende Waren wie Käse, Schmierseife und dergl. dürfen nicht in der Nähe der Fleischwaren aufbewahrt werden.

Der badisch-pfälzische Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes hat sich im großen Ganzen mit der Neuordnung einverstanden erklärt und nur in einzelnen Punkten eine entsprechende Milderung der geplanten Vorschriften beantragt. So hält er in den Arbeitsräumen einen Luftstrom von 10 Kubikmetern pro Person für ausreichend. Besonders Wert legt er darauf, daß bei der Durchführung der neuen Vorschriften außer den Bezirksärzten und Bezirksfleischprüfern auch Sachverständige aus dem Fleischerhandwerk beigezogen werden. Sodann wünscht er, daß für das Feilhalten und den Verkauf von Wildpret und geschlachtetem Geflügel die gleichen Vorschriften in Anwendung gebracht werden, wie für das Feilhalten und den Verkauf von Fleisch, und daß Wildpret und Geflügel der obligatorischen Fleischschau unterstellt werden, da der menschlichen Gesundheit von ihrem Genuß die gleichen Gefahren drohen können, wie vom Genuß des Fleisches von Schlachtvieh.

seiner früher erwähnten langen Unterjochung hatte die junge Frau, von seinem Schicksale gerührt, ohne ihm zuvor durch nähere Bekanntschaft vertraut worden zu sein, große Teilnahme und Mitleid gezeigt. Als ich damals Berlin verließ, erschien auch bald Laubes Bekanntschaft, welche unerwartet mit mir ein Jahr städtisches Gefängnis lautete. Es wurde ihm gestattet, nach seiner Wahl seine Straftat im Stadtgefängnis von Muskau in Schlesien zu verbüßen, wo er den Vorteil der Nähe des ihm befreundeten Fürsten Blicher genoss, mit welchem er, unter besonderer Begünstigung der dem Fürsten untergebenen Gefängnisdirektion, in tröstlichen Verkehr und selbst persönlichen Umgang treten konnte. Seine Freundin hatte sich entschlossen, gerade zur Zeit des Eintritts seiner Gefängnisstrafe sich ihm zu vermalen um ihm in Muskau liebevoll beihilflich zur Seite sein zu können. War es für mich nun schon an und für sich erfreulich, den älteren Freund in jetzt so vorteilhaft gestellter Lage wiederzusehen, so empfand ich dagegen auch die wohlthätige Betheiligung, von ihm die früher gewohnte Teilnahme ununterbrochen mir zugewandt zu sehen. Wir waren häufig zusammen; auch unsere Frauen befreundeten sich, und Laube war der erste, welcher meinen tollkühnen Pariser Zug mit gemogenem Humor anzufassen verstand. — Bei ihm lernte ich auch Heinrich Reine kennen, und beide unterhielten sich oft in antwortigen Sätzen, die mich selbst gern zum Lachen brachten, über meine wunderliche Lage. Es war Laube unmöglich, mir über mein Vorhaben, es in Paris zu etwas bringen zu wollen, in ernst bedenklicher Weise Vorstellungen zu machen, da er sah, daß ich selbst mit einer Dame, die wiederum ihn hinrich, meine auf so wichtige Hoffnungen begründete Lage behandelte. Dagegen war er darauf bedacht, wie er, ohne Einspruch gegen die Wahl meines Lebensweges zu erheben, mir helfen könne, und wünschte deshalb von mir nur einen irgendwie planbaren Plan für meine nächsten Unternehmungen dargelegt zu bekommen, um daraufhin in der

Das Dresdener Ballonunglück.

Die bis jetzt vorliegenden Nachrichten über den Unfall des Ballons Nordhausen beim Dresdener Wettfliegen am ersten Osterfesttag, bei dem fünf Personen — zum Teil schwer — verletzt worden sind, stellen die Wetterverhältnisse, die schon bei den ersten Vorbereitungen zur Fahrt herrschten, als überaus ungünstig hin und werfen die Frage auf, ob es unter diesen Umständen nicht das einzig Richtige gewesen wäre, das Rennen zu verschieben oder abzusagen. Es soll danach schon nicht über dem Boden ein Wind von über 10 Meter Stärke gemessen worden sein und, was noch schlimmer ist, dieser Wind soll nicht gleichmäßig, sondern stark böig gewesen sein. Wenn der betrautwortliche Sportauschuß trotzdem das Rennen nicht ausfallen ließ, so wird er sich dazu gleichfalls nicht allein durch die Rücksicht auf die durch einen Anschlag entstehenden Unannehmlichkeiten bestimmen lassen. Führer und Mitfahrer sind zum Teil weit hergekommen, sie sind an die Zeit gebunden und wollen, wenn irgend möglich, auch fahren. Dazu kommt die Rücksicht auf die Mühen und vor allem die Kosten der Organisation, die bei einem Aufschub amoußt aufgewandt sind, und auf den populären Erfolg, der in Frage gestellt wird, wenn die Tausende, die zum Start hinausgelommen sind, enttäuscht wieder heimkehren müssen. Derartige Gesichtspunkte können bei dem Urteil einer sportlichen Kommission wohl mitzureden, sie dürfen aber nie dazu führen, an einem Wettbewerb festzuhalten, wenn die Austragung unmittelbar Gefährden bringen kann. Man wird deshalb auch jetzt in Dresden fest geglaubt haben, für die notwendige Sicherheit sorgen zu können. Das Ziel der Fahrt konnte man in eine Gegend legen, in der den Führern reichlicher Windstärken für die Landung zur Verfügung stand. Schwieriger lagen die Verhältnisse für den Aufstieg. Der Dresdener Ballonplatz, auf dem der Start vor sich ging, gehört zu den ungünstigsten Aufstiegsplätzen, die wir je gesehen haben. Er ist verhältnismäßig klein und liegt nicht frei. Trotzdem mochte man damit rechnen, durch leichtes Abwiegen den abgelassenen Ballonen einen so großen Auftrieb geben zu können, daß ein gefährlicher Zusammenstoß mit den umliegenden Kaminen vermieden würde. Doch man sich darin nicht getäuscht hat, beweist der glatte Abflug des ersten Ballons des Abends. Es blieb nur übrig, dafür Sorge zu tragen, daß die Ballone vor dem Abwiegen nicht vom Sturm entführt wurden. Man konnte dafür die Mannschaften zum Festhalten sehr stark bemessen. Wenn man außerdem einen Raune die Reifleine in die Hand gegeben hätte; während der Ballon fertig gemacht wurde, so konnte auch bei einem plötzlichen Vorziehen ein Unheil nicht eintreten, denn dann wäre ja der Ballon sofort ausgerissen und dem Wind die Angriffsfläche entzogen worden. Das Unheil wollte es nun aber, daß der Ballon Nordhausen den verhängnisvollen Windstoß, der ihn den haltenden Händen entriß, in einem Augenblick erhielt, in dem seine Inassen schon eingestiegen waren und die Reifleine schon eingeholt sein mußte. Aber auch jetzt, vor dem Abwiegen, hätte ein Vorziehen noch kein Unheil zu bringen brauchen. Der Führer hätte sich durch reichlichen Ballastverlust über das gefährliche Umglücken hinwegsetzen können, wenn nicht etwas eingetreten wäre, womit kein Mensch rechnen hätte. Ein Raun war in dem an und für sich richtigen Verhalten, den Ballon, so wie es war, auf dem Boden festzuhalten, am Vorbrand hängend, mit in die Höhe gezogen worden. Dadurch sah sich der Führer zur sofortigen Landung gezwungen. Er riß den Ballon auf, der sich nun wieder unglücklicherweise nicht so drehte, und so kein Schleppeil ausgelegt war, auch nicht so drehen mußte, daß die angerissenen Bahnen nach oben kamen und so das Gas rasch ausströmen konnte. Das Gas entwich ganz langsam, der Ballon blieb ein Spielball des Windes und konnte so mehrfach emporgeschleudert werden, ohne daß der Führer helfen konnte. Doch er dann gerade an eine Stelle gelassen wurde, an der eine Explosion stattfinden konnte, bildet, man möchte fast sagen, den hilgeredeten Abschluß dieser Episode, die noch mehr als die früheren Ballonunfälle sich als eine unglückliche Verkettung wichtiger Umstände darstellt. Daß eine solche Verkettung aber möglich ist und so oft eintritt, weist wieder darauf hin, daß man den Sicherheitskoeffizienten bei allem, was mit Freiballonfahrten zusammenhängt, kaum groß genug wählen kann. Auch bei der Dresdener Veranstaltung hätte er unbedingt größer gewählt werden müssen, denn man hätte bei einer solchen Wetterlage mit Vermutungen rechnen müssen. Besonders auffallend ist, daß auch bei dem Dresdener Unfall wieder zwei Luftschiffer betroffen worden sind, die zu den erfahrensten Freiballonführern gehören. Hauptmann v. Othman vom Feldartillerieregiment Nr. 75 in Halle ist Mitglied des Vortragsauschusses des Sächsisch-Thüringischen Vereins und Fabrikbesitzer Otto Kern Vorsitzender des Königlich Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt und hauptsächlich bekannt durch seine vielen erfol-

Seuilleton.

Aus Richard Wagners Autobiographie.*)

Wagners erster Pariser Aufenthalt, 1840. — Begonnen mit Laube und Heine. — Ambition der Mousate und Scribe. — Der Plan zum „fliegenden Holländer“.

Nach vor Ende des Jahres 1839 war auch meine jüngste Schwester Cécile als Gattin des Edward Avenarius in Paris angekommen. Die Befangenheit, mit uns in leicht erräthlicher bedürfnisvoller Lage hier in Paris, wohnen keinerlei solche Aussicht uns geführt hatte, zusammen zu treffen, war uns bei der jungen Frau, welche selbst ihrem Mann in keineswegs bedeutende Verhältnisse gefolgt war, wohl erklärlich. Wir zogen daher vor, statt unsere Verwandten häufig aufzusuchen, lieber abzuwarten, bis sie uns aufsuchen würden, worüber genügende Zeit verstrich.

Sehr erwärmend regte uns dagegen ein längeres Wiedersehen Heinrich Laubes an, welcher im Anfang des neuen Jahres 1840 mit seiner Frau, geb. Johanna Budanus, der jungen Witwe eines vermögenden Leipziger Arztes, die er seit unserer letzten Trennung in Berlin unter besonderen Umständen geheiratet hatte, zu seinem Vergnügen auf einige Monate in Paris verweilte. Schon während

* Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlegers A. Bruckmann K.-O. in München sind wir in der Lage, schon heute aus der am 29. April erscheinenden, mit Spannung erwarteten Autobiographie Richard Wagners ein interessantes Kapitel zu veröffentlichen. Die Autobiographie wird den Titel tragen: Mein Leben. Von Richard Wagner. Das zweibändige Werk umfaßt Wagners Lebenserinnerungen von 1813 bis 1864. Wagner beugte bei der Niederschrift Vorlesungen, die er seit 1885 in ununterbrochener Folge eingetragen hat.

Heimat, wobin er bald zurückkehrte, mir Unterstützung erwidern zu können. Nun fand es sich denn, daß um diese Zeit ich in ein so hoffnungsvolles Einvernehmen mit der Direction des Theaters de la Renaissance trat; hiermit schien ein Boden gewonnen zu sein, und ich glaubte erklären zu dürfen, daß, wenn mir die Deckung meiner Bedürfnisse für ein halbes Jahr verhichert würde, ich in dieser Zeit es zu etwas bringen müßte. Laube versprach hierfür zu sorgen und hielt Wort. Er bestimmte in Leipzig einen seiner vermögenden Freunde und, infolge dieses Beispiels, auch den vermögenden Teil meiner Familie, mir für ein halbes Jahr eine, durch Avenarius in monatlichen Raten mir auszahlende Subvention zu erwidern.

Demzufolge bestimmten wir uns, wie erwähnt, das Hotel garni zu verlassen und eine selbständige Wohnung in der Rue du Helvet zu beziehen. Meine Frau, deren vorsichtiges und solides Weien durch die Kötigung zur Teilnahme an meiner sorglosen Behandlung der bürgerlichen Lebensfrage bereits in Schwanken und Unfähigkeit gebracht worden war, ließ sich hierbei namentlich durch die Annahme bestimmen, daß sie es verstehen werde, einen eigenen Haushalt weniger kostspielig einzurichten, als das Hotelgarni- und Restaurantleben für uns war. Der Erfolg erwies diese Annahme auch als sehr richtig; das Bedenkliche lag nur darin, daß diese eigene Haushaltung eben ohne jeden Beschäftigung war, somit alles, was eine häusliche Wirtschaft ermöglicht, ohne Mittel dazu, erst ange schafft werden mußte. Dierfür wußte nun eben Laube, welcher bereits gehend in den eigentümlichen Zug Pariser Lebensverhältnisse eingeweiht war, nach seiner Auffassung war mein ganzes bis hierher gediehenes Pariser Unternehmungen nur durch einen meinem Wagnis entsprechenden Erfolg zu rechtfertigen; da ich außerdem gar keine Mittel besaß, mich in Paris gedulbig längere Jahre über der Erwartung hinzugeben, so mußte ich auf eine außerordentliche Begünstigung

reichen Dauerfahrten im Freiballon. So hält er auch den deutschen Dauerrekord durch eine Fahrt von 70 Stunden Länge. Der Weltrekord des Obersten Schaed beträgt nur 2 Stunden mehr. (Köln, Zig.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. April 1911.

Bürgerausschuss-Vorlagen.

Die nächste Bürgerausschuss-Sitzung findet am Mittwoch, den 3. Mai, mit folgender

Tagesordnung

- Statt:
1. Erwerbung und Verpachtung von Liegenschaften.
 2. Geländeaustausch mit Baumeister Peter Loh in Mannheim und der Firma Gebrüder Baumann in Altrip.
 3. Verkauf von Bauplätzen im Block XXXVI an Privatmann Johann Schmitt.
 4. Verkauf von ca. 72 Acker, vom Bauplatz Richard Wagnerstraße Nr. 4 an Julius Jahl hier.
 5. Versteigerung des städt. Bauplatzes Lagerbuch Nr. 10622 im Stadtteil Neckarau.
 6. Herstellung der Germaniastraße zwischen Kaiser Wilhelm- und Vuffenstraße im Stadtteil Neckarau.
 7. Herstellung der Jägerstraße zwischen Baumstraße und Kurze Mannheimerstraße im Stadtteil Käferthal.
 8. Herstellung der Kellenstraße zwischen Baumstraße und Kurze Mannheimerstraße im Stadtteil Käferthal.
 9. Herstellung der Sandhoferstraße im Stadtteil Waldhof.
 10. Herstellung der Blumenstraße im Stadtteil Neckarau.
 11. Umlegung der „Lange Räder“.
 12. Bewilligung von Nachtragkrediten zu Straßenherstellungen und Verlängerung der Verwendungsscheine der Kredite für verschiedene bauliche Unternehmungen.
 13. Wasserversorgung des Stadtteils Neckarau.
 14. Betriebserweiterungen bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken.
 15. Beschaffung von weiteren zwanzig Anhängewagen.
 16. Erweiterung der Kahlhülle des Schlachthofes.
 17. Vergrößerung der Einlagen bei der städtischen Sparkasse.

Umlegung der „Lange Räder“. Am 9. Mai 1904 hat der Stadtrat mit den Beteiligten über die Umlegung der Grundstücke im Gelände „Lange Räder“ und die Abtretung des Straßengeländes an die Stadtgemeinde einen Vertrag abgeschlossen, der in der Sitzung vom 12. Juli 1904 die Zustimmung des Bürgerausschusses erhalten hat. In diesem Vertrag ist die Zahlung des Kaufpreises für das an die Stadtgemeinde abzutretende Straßengelände dahin geregelt, daß sie in jährlichen Raten entsprechend dem Fortschreiten der Bebauung des gesamten Umlegungsgebietes aus den eingehenden Straßenkosten zu erfolgen hat. Da bis zum Schlusse des letzten Jahres 1531 laufende Meter Baufläche gebaut waren, sind bis dahin M. 75 120,70 zur Zahlung fällig geworden. Nach der bisherigen Entwicklung ist nicht anzunehmen, daß die Bebauung des Umlegungsgebietes bis zum Ablauf der zehnjährigen Umlegungsfrist, — d. h. da die Vollzugsfrist der Umlegung am 19. April 1905 erfolgt ist, der 19. April 1915, — vollendet sein wird. Dementsprechend würde sich die allmähliche Abschaffung des Kaufpreises noch mehrere Jahre hinziehen. Es ist nun aus den Reihen der Beteiligten der Wunsch nach einer einmaligen Ablösung des restlichen Kaufpreises laut geworden. Dem Stadtrat schien es im beiderseitigen Interesse gelegen, dem angeregten Gedanken der Ablösung näher zu treten. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß jeder finanzielle Nachteil der Stadtgemeinde ausgeglichen bleibt. Diese Voraussetzung wird erfüllt, wenn die Ablösung mit einem Abzug an der Restforderung erfolgt, welcher den besonderen Aufwendungen entspricht, die der Stadtgemeinde durch die vorzeitige Auszahlung erwachsen. Da die vertragliche Verpflichtung der Stadtgemeinde mit dem 19. April 1915 begonnen hätte, so ist die Stadtgemeinde ebenfalls gebietet, wenn dieser Abzug für eine 4-prozentige Verzinsung der Restforderung für 4 Jahre berechnet, d. h. die Ablösung auf 83 Prozent der Restforderung festgesetzt wird. Auf eine entsprechende Anfrage haben sich fast alle Beteiligten mit dem Vorschlage einverstanden erklärt. Der Stadtrat beabsichtigt daher die Ablösung jedes Beteiligten, der sie wünscht, in obiger Weise vorzunehmen. Die Restkaufpreiskorderungen Dritter für abgetretenes Straßengelände machen im Ganzen noch M. 287 000,30 aus. Zur Ablösung werden also in dem vorzusehenden Falle, daß alle Beteiligten davon Gebrauch machen, M. 239 031,95 notwendig sein. Da bei Durchführung des ursprünglichen Vertrages die Wirtschaft die Zinsen erst vom 19. April 1915 zu tragen gehabt hätte, erscheint es gerechtfertigt, ihr für die Zwischenzeit die auszubringenden Zinsen aus Anlehensmitteln zu vergüten, so daß also ein Anlehensbetrag in Höhe der gesamten Restforderung mit Zinsen M. 287 000,30 oder rund 288 000 M. zur Verfügung zu stellen ist. Eine Belastung des Grundstocks wird nicht eintreten, da ihm dieser ganze Betrag aus den eingehenden Straßenkosten zu-

der Umstände rechnen, aber sofort gänzlich absetzen. Der erwartete Erfolg mußte im Laufe eines Jahres eintreten oder ich war unter allen Umständen gescheitert: so hielt es denn wagen, da ich nun einmal „Wagner“ hieß, und er nicht geneigt sei in Betreff meiner, diesen Namen von „Fahrwerk“ abzuleiten. Meine für 1200 Franc gemietete Wohnung hatte ich erst in vierteljährlichen Raten zu bezahlen; für das Ameublement und die Ausstattung der Wohnung wies er mir durch Vermittlung der Witwe seines Hotels einen „Monsieur“ zu, welcher mir alles Nötige gegen spätere bequem rückende Abzahlungen lieferte. Mehr blieb dabei: wenn ich nicht auch noch außen hin Selbstherrtrauen zeigte, würde ich in Paris zu nichts kommen. Meine Audition fand bevor: das Theater de la Renaissance war mir gewiß; Dumerlan beehrte eifrig mein „Liebesverbot“, vollends ganz in französische Verse zu bringen. So ward es denn gewagt. Am 15. April gegen mir, zur Verwunderung des Concertge des Hauses der Rue du Helber, mit außerordentlich wenigem Gepäc, in die ziemlich besagliche neue Wohnung ein.

Mit dem ersten Besuche, den ich in dieser, auf fähne Hoffnungen hin bezogenen Wohnung erhielt, meldete mir Anders, daß das Theater de la Renaissance seinen Bankrott erklärt habe und geschlossen sei. — Diese Kunde, die mich wie ein Donnererschlag traf, schien mehr als ein gewöhnlicher Unglücksfall mir sagen zu wollen: sie enthielt mir mit Unerwarteter zugleich auch die ganze Wichtigkeit der mir eröffneten Aussichten. Meine Freunde sprachen sich offen dahin aus, daß Feuerbeere von den Verhältnissen des Theaters, an welches er mich, von der großen Oper ab, gewiesen, vermutlich sehr genau unterrichtet gewesen sei. Den Keran sich knäuelnden Betrachtungen hing ich noch nicht weiter nach, da ich genügender Grund zur Bitterkeit empfand, wenn ich mir überlegte, was ich nun mit meiner hübsch eingerichteten Wohnung anfangen wollte.

Da meine Sänger bereits die zur Audition bestimmten Stücke des „Liebesverbot“ genügend eingeübt hatten wollte ich hieraus wenigstens den Vorteil ziehen, sie einigen einflußreichen Personen

fliegt. Der Bürgerausschuss hat demnach 288 000 M. zu bewilligen.

Wasserversorgung des Stadtteils Neckarau. Die Druckverhältnisse in den Stadtteilen Lindenhof und Neckarau waren seit Jahren ungenügend und erforderten die Verlegung größer dimensionierter Rohrleitungen. Es wurde aus diesem Grunde im Jahre 1907 ein 700 mm weites Rohr bis zum Schlachthof verlegt und auf Grund des Bürgerausschussbeschlusses vom 20. April 1909 bis zur Fabrikstation verlängert. Dadurch wurden für den Lindenhof befriedigende Druckverhältnisse geschaffen, während diejenigen in Neckarau nur eine vorübergehende Verbesserung erfahren haben. Der stetig zunehmende Wasserverbrauch in Neckarau bewirkt, daß der Druck am Ende der Leitung heute wieder unzureichend ist. Schon in dem der Vorlage vom 20. April 1909 beigegebenen Berichte der Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke ist darauf hingewiesen, daß die Fortführung des großen Wasserleitungsrohres nach Neckarau in Gölde wird erfolgen müssen. Die Direktion hat nun die Ausführung dieser weiteren Rohrleitung beantragt und die Kosten auf M. 124 000 berechnet. Es würde zwar für die Wasserversorgung von Neckarau die Verlegung eines 300—400 Millimeter weiten Rohres vollaus genügen, die Rücksicht auf die spätere Wasserversorgung der Stadt Mannheim, welche nur von Süden her (aus dem Rheinufer oder dem Hardtwald-Wasserverswerk) bewirkt werden kann, hat aber bei der Beschlußfassung über die bereits verlegten Strecken zur Wahl eines 700 mm Rohres geführt, um bei einem späteren Wasserbezug aus einem der beiden Werke die mit hohen Kosten verbundene Auswechslung einer nur für die jetzigen Verhältnisse berechneten kleineren Rohrleitung zu vermeiden. Es wird aus demselben Grunde auch die Strecke von der Fabrikstation bis nach Neckarau in der Dimension der bisher verlegten Rohrleitung auszuführen sein. Der Stadtrat hat sich mit dem vorgelegten Projekt einstimmig einverstanden erklärt. Der Bürgerausschuss hat nunmehr 124 000 M. zu bewilligen.

Betriebserweiterungen bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken. Der Bürgerausschuss bewilligte unterm 24. April 1910 für Betriebserweiterungen bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken die Summe von 171 000 M. und in der Sitzung vom 18. Oktober vorigen Jahres für Gasautomateneinrichtungen den Betrag von 114 000 M. Die bewilligten Summen sind zum Teil verbraucht, zum Teil nahezu erschöpft. Für 1911 werden erforderlich: für das Gaswerk 25 500 M., für das Wasserwerk 10 000 M., für das Elektrizitätswerk 79 000 M. Von der für das Gaswerk notwendigen Summe entfallen 237 500 M. auf Automateinrichtungen. Der Stadtrat hat sich mit diesen Anforderungen einverstanden erklärt. Die Verwendung der Mittel richtet sich nach dem Zugang an neuen Konsumenten. Der Bürgerausschuss hat aber jetzt schon die ganze Summe mit 348 500 M. zu bewilligen.

Beschaffung von weiteren zwanzig Anhängewagen. Wie dem Bürgerausschuss schon mündlich in Aussicht gestellt wurde, hat der Stadtrat, einem von verschiedenen Seiten wiederholt geäußerten Wunsche entsprechend, im Vorjahre die Einführung von Streckenabonnements für beliebige Streckenwahl beschlossen. Nach den in anderen Städten mit solchen Abonnements gemachten günstigen Erfahrungen sieht zu erwarten, daß auch hier von dieser Einrichtung nach einer gewissen Zeit der Eingewöhnung in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht werden wird, insbesondere muß damit gerechnet werden, daß bei den billigen Preisen der Arbeiterwochenkarten eine erhebliche Zunahme des Arbeiterverkehrs eintreten wird. Die vorhandenen Anhängewagen sind mit Ausnahme der offenen, nur in den Sommermonaten verwendbaren ehemaligen Pferdeabnahmewagen zur Zeit sämtlich in Betrieb; es müssen sogar zur Vermeidung des Verkehrs in den Hauptverkehrsstunden Motorwagen anstelle von Anhängewagen verwendet werden. Da somit keinerlei Reserven für die zu erwartende Verkehrszunahme vorhanden sind, beantragt das Straßenbahnamt, fürsorglich die Mittel zur Beschaffung von 20 weiteren Anhängewagen bereitzustellen. Die Wagen sollen erst bei eintretendem Bedürfnis nach und nach bezogen werden. Der Preis eines Wagens, einschließlich der Ausstattungen für Bremsvorrichtung und Beleuchtungseinrichtung, ist vom Straßenbahnamt auf 7000 M. veranschlagt. Dieser Betrag ist nach dem Ergebnis der letzten Submission über die Lieferung von Wagen für die Dampfbahn Mannheim-Heidelberg ermittelt. Der Stadtrat hat dem Antrag des Straßenbahnamts zugestimmt. Es sind somit 140 000 M. zu bewilligen.

Zum Bahnprojekt Brühl-Keßch wird aus Keßch geschrieben: Die Ausführungsarbeiten zur Fertigstellung der Staatsbahn Brühl-Keßch scheinen den Fortschritt angetreten zu haben. Das Gelände ist von der Gemeinde Keßch seit Dezember vorigen Jahres zur Verfügung gestellt. Von kompetenter Seite sieht es, mit den Ausführungsarbeiten solle bereits im Dezember vorigen Jahres, dann bis längstens März ds. J. begonnen werden. Die einzige Arbeit bestand seither im Anreichen der Profile, die bald ein rotes, bald ein weißes Gewand erhielten.

zu Gehör zu bringen. Da es sich eben nur um die Annäherung dieser kleinen Audition, keineswegs aber um daran sich knäuelnde Konversationen handelte, verweigerte mir Herr Edouard Monnaie, welcher nach Duponchels Abgang zum prosodischen Direktor der großen Oper ernannt war, meiner Einladung Folge zu geben um so weniger, als die vortragenden Sänger dem ihm untergebenen Institut angehörten. Außerdem machte ich mich nun aber auf, Scribe zu besuchen und ihn ebenfalls zu meiner Audition einzuladen: mit freundlicher Bereitwilligkeit sagte er zu. Vor den beiden genannten Herren ließ ich eines Tages im Gefangenen der großen Oper meine drei Stücke, welche ich selbst am Klavier akkompagnierte, vortragen; sie fanden die Musik „charmant“. Scribe erklärte seine Bereitwilligkeit, sofort einen Text für mich zu arrangieren, sobald die Administration der Oper mir die Komposition desselben auftragen würde, wogegen Herr Monnaie nichts einzuwenden hatte, als daß ein solcher Auftrag sobald nicht möglich sein würde. Daß es sich hier nur um freundliche Phrasen handelte, entging mir nicht, und ich fand es überflüssig, namentlich von Scribe, recht artig, daß er eben nur gekommen war und mich einer freundlichen Phrase wert gehalten hatte.

Im Innersten fühlte ich mich wahrhaft nur dadurch beschämt, daß ich mit dem leichtsinnigen Augenwerke, welchem ich die drei vorgeführten Stücke entnahm, mich ernstlich noch einmal befaßt hatte, was natürlich nur in der Weimarer geschah, ich würde durch Aneignung des leichtfertigen Geschmacks am schnellsten es in Paris zu etwas bringen. Die Abwendung von dieser Geschmacksrichtung, wie sie längst in mir vorbereitet war, fiel für mich daher mit dem Aufgeben aller Hoffnungen auf Paris zusammen. Daß meine Lage sich so gefügt hatte, daß ich diese bedeutende innere Wendung gegen niemand, namentlich gegen meine arme Frau nicht ausdrücken durfte, verlegte mich in einen schmerzlichen Zustand. Fuhr ich aber fort, noch gute Miene zum bösen Spiel zu machen, so dachte ich innerlich doch bereits in keiner Weise mehr an die Möglichkeit eines Erfolges in Paris. Einem unabhürbaren Elend entgegengehend, empfand ich ein wahrhaftes

Es dürfte hier einmal eine energische Vorstellung seitens der Gemeinde Keßch bei zuständiger Stelle am Plage sein.

Mit der Freilegung der Keßchschilde an den Eisenbahnhöfen geht die preussische Regierung jetzt energischer vor. Soeben wird eine Polizeiverordnung betreffend den Schutz landschaftlich hervorragender Gegenden in den Kreisen Teltow, Jüterbog-Luckenwalde und Jandow-Belzig vom Regierungspräsidenten zu Potsdam veröffentlicht. Danach ist die Anbringung solcher Keßchschilde, welche das Landschaftsbild verunzieren, außerhalb der geschlossenen Ortschaften auf beiden Seiten der Eisenbahnstrecke Berlin-Halle und Jüterbog-Treuenbriezen verboten, und zwar darf kein solches Schild in einer Entfernung von je 300 Metern vom Rande des Bahnkörpers ab gerechnet, angebracht werden. Bereits bestehende Anlagen dieser Art müssen bis zum 15. Mai beseitigt werden.

Stipendien. Die Bewerbungen von Lehrern und Lehrerinnen an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten am Weichseln zu Studientreisen, Teilnahme an Ferienkursen und Aufenhalten im französischredenden Ausland und in England sind bis zum 25. Mai d. J. bei der Oberstudienbehörde vorzulegen.

Bereitschaftsjugend. Am 20. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Dominikus Max Hohberg, auf dem Klavier begleitet von Herrn Dr. Egel, im Lokal B 2 Nr. 15 ein Violinkonzert geben. Er wird Stücke aus älteren Meistern spielen. Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen.

Mittwoch-Nachmittag-Konzert im Friedrichspark. Veranlaßt durch das herrlich schöne Wetter und durch die sehr gut besuchten Konzerte an den beiden Ostertagen, hat sich die Parkverwaltung entschlossen; heute schon das erste Mittwoch-Nachmittag-Konzert zu geben, was von den neuen Parlabonnenten, besonders aber von den Damen, gewiß mit Freude begrüßt wird. Die Musik stellt die Grenadierkapelle. Das Konzert beginnt um 4 Uhr. Für Nichtabonnenten beträgt, wie in früheren Jahren, der Eintrittspreis zu diesen Mittwoch-Nachmittag-Konzerten 20 Pfennig.

Der 2. Oberberühmte Gantag des Verbandes Deutscher Bühnenbrüder, der an den Ostfertagen in Freiburg stattfand, hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Neugewählten wurde eine Reklamationskommission für sämtliche Gantagmitglieder. Betreffs der Stellungnahme zur Tarifrevision wurde eine Resolution angenommen, nach der der Gantag von einer Präzisierung und Diskussion der Anträge zur Tarifrevision absieht, indem er zu den Gantagmitgliedern das volle Vertrauen hat, daß sie bei den bevorstehenden Beratungen mit Rücksicht auf die in wirtschaftlicher Beziehung unhaltbare Lage der Gantagschaft ihre ganze Kraft einsetzen werden zur Besserung der Verhältnisse.

1 1/2 Jahre Gefängnis für einen Messerstecher. Zu dem unter dieser Spitzmarke in Nr. 172 gebrachten Gerichtsbericht werden wir um die berichtende Feststellung ersucht, daß die betr. Kleinstunterhaltung nicht der Hesseverein I Mannheim, sondern der Hesseverein Einigkeit Schwelingerstadt abgehalten hat.

Eine Verkehrshilfe von 3/4 Stunden entstand gestern vormittag von 1/9 bis 9 Uhr auf dem Ludwigsbahnen Brückenweg in der Nähe der Postfiliale. An einem mit T-Schienen beladenen Wagen des Fuhrunternehmers Kaspar Lohbauer brach ein Rad. Das Fuhrwerk legte sich infolgedessen auf die Schienen der Straßenbahn. Der Betrieb konnte nur einseitig aufrechterhalten werden. Ein Werkzeugwagen, der vom Mannheimer Straßenbahndepot requiriert wurde, räumte das Hindernis beseite.

Eine große Robe verübten in der Nacht zum Montag einige Vandalen auf dem Hebesheimer israelitischen Friedhof. Sie warfen 21 Grabdenkmäler um und demolierten sie teilweise. Schon vorher trieben sie allerlei Mötoria im Dorfe. Man hat dringenden Verdacht, daß die Täter von Heidenheim sind. Untersuchung ist im Gange. Ein bereits an den Tatort geführter Polizeihund nahm den Weg vom Tatort an die Jügelhütte, wo ihm die Spur verloren ging. Die Täter dürften einer schweren Strafe nicht entgehen.

Polizeibericht

vom 19. April.

Unfall. An der Ecke der Niedfeld- und Alpbornstraße überfuhr gestern Abend ein Konditorgehilfe von hier mit seinem Fahrrad das 4 Jahre alte Tochterkind eines in der Pfäfersgrundstraße wohnenden Maschinenmeisters. Das Kind trug einen doppelten Unterschenkelbruch davon und wurde von einem unbekannten Manne in die elterliche Beausung gebracht.

Gasexplosion. Im Hause U 1, 21 explodierte in einem Badezimmer ein Gaskofen. Derselbe wurde stark beschädigt und eine Fensterhebel zertrümmert. Verletzt wurde niemand. **Zusammenstoß.** Auf der Friedrichsstraße fuhr gestern vormittag ein Fuhrmann aus Heidenheim mit seinem Einspännerfuhrwerk aus Unachtsamkeit so gegen die Lokomotive eines über die Brücke fahrenden Kohlenzuges, daß die Lokomotive zertrümmert wurde.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Wrauen vor der lachenden Gestalt, welche nun in der üppigen Raisonnee Paris vor unseren Augen annahm. Die unangenehme Zeit für jeder Art Kunstunternehmungen war somit an sich für Paris eingetreten; von jeder Türe, an welche ich mit verstellter Hoffnung klopfte, wurde ich mit dem schrecklich monotonen „Monsieur est à la campagne“ abgewiesen. Auf weiten Spaziergängen, auf welchen wir uns so grenzenlos fremd unter dem bunten Menschengewimmel fühlten, phantasierte ich meiner armen Frau oft von den südamerikanischen Freistaaten vor, in welchen man von all diesem unheimlichen Spuk gänzlich entfernt wäre, von Oper und Musik nichts mehr wisse und sich durch tüchtige Arbeit leicht eine vernünftige Existenz gründen könnte. Minna, die nicht verstand, was das sagen sollte, verwies ich auf eine kürzlich von mir geleseue Erzählung von Hichoffe: die Gründung von Maryland, in welcher das Gefühl des Aufstehens genährt und verfolgte europäischer Einwanderer in sehr verführerischer Weise mir mitgeteilt worden war. Praktischer gestimmt verwies sie auf die Nützigkeit, und das Aushalten in Paris zu ermöglichen, weshalb sie auf Ersparnisse aller Art bedacht war. — Ich dagegen entwarf den Plan zum Gehalt meines „Hingenden Holländers“, bei welchem ich die Möglichkeit eines Auftretens in Paris immer noch im Auge behielt. Ich sahte den Stoff nämlich für einen einzigen Akt zusammen, wozu mich zunächst der Gegenstand selbst bestimmte, da ich auf diese Weise ihn, ohne alles jetzt mich annähernde Opernbeispiel, auf den einfachsten dramatischen Vorgang zwischen den Hauptpersonen zusammengebrängt geben konnte. Nach der praktischen Seite hin glaubte ich aber annehmen zu dürfen, daß ich für eine einaktige Oper, wie man sie als sogenanntes Lever de rideau vor einem Ballet in der großen Oper häufig gab, am ehesten Aussicht zur Annahme meiner projektierten Arbeit hätte. Darüber schrieb ich Meyerbeer nach Berlin und bat um seine Verwendung. Außerdem nahm ich jetzt die Komposition des „Kienzi“ wieder auf, an welchem ich nun ununterbrochen bis zur Vollendung weiter arbeitete.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Reustadt a. d. S., 18. April. Ein eigenartiges Unglück ist in der hiesigen Mälzerei (Abteilung Reustadt der Rheinheim-Schweinfacher Mälzerei) zu verzeichnen. Der verheiratete Arbeiter Adam Eitelmann geriet beim Malzschäufeln unter den Haufen Malz und ist dort erstickt. Ob der Mann bei seiner Arbeit eingeschlafen ist und dabei vom Malzschäufel überhäuft wurde oder ob er einen Schlaganfall bekommen hat, wird erst durch die Gerichtskommission festgestellt. Er hinterläßt eine Frau und Kinder.

Sportliche Rundschau.

Vorherjagungen für in- und ausländische Herdrennen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Waisens-Lauf.

Donnerstag, 19. April.

Priz du Sal-Notre-Dame: Waisull - Lady Harrey.

Priz de la Rablais: Rogosol - Ravigote.

Priz des Gressillons: Blanton - Surpriz 1.

Priz Venelope: Prefight - Soie Laete.

Priz de Montins-la-Marche: La Roche - Etrococo.

Priz Masque: Labouret - Triplette.

Herdrennen.

* Berlin-Grünwald, 18. April. Investment-Rennen. 5000 Mark. 1. Baron Reichshaus Tourbillon (Zuchthof), 2. Ordner, 3. Nichtenstein. 95:10; 20, 28, 15:10. — Tartar-Handicap. 6000 Mark. 1. Dr. Thomens Reichsritter (Barne), 2. Jansson, 3. Cobita. 97:10; 29, 30, 27:10. — Künstler-Rennen. 5000 Mark. 1. Graf Bainski Babarde (K. Franke), 2. Ops, 3. Choise. 146:10; 30, 16, 20:10. — Sappho-Handicap. 15000 Mark. 1. Baron v. Dopenbeims Razevpa (Gerbert), 2. Belsazar, 3. Rautina. 104:10; 131, 29, 30:10. — Königsneuer-Rennen. 6000 Mark. 1. v. Schmieders Düon (Job), 2. Zwimisch, 3. Gernot. 18:10; 12, 14, 15:10. — Impuls-Rennen. 5000 Mark. 1. Falls Rest (Barne), 2. Sigbert, 3. Naote. 79:10; 25, 64, 26:10. — Planferndel-Rennen. 5000 Mark. 1. M. Millers Drakon (Rensch) und Graf Seidlich Karjes (Neomans), 3. Kronos. 18, 26:10; 18, 16, 21:10.

Von Tag zu Tag.

— Unbeachteter Ausbruch einer Säugerei. w. Oberstein bei Saarbrücken, 19. April. Bei einer Säugerei wurden eine Hande von 15 jungen Kindern eine Weisheit und demolieren die ganze Einrichtung. Schließlich arsten der Wert und sein Bruder zu Bewahren und verwundeten einen der Kindern lebensgefährlich und zwei andere schwer.

— Waldbrand. Duisburg, 19. April. In den Gräften des Waldes vernichtete ein aufkommender Brand 1000 Morgen Geholz.

— Große Diebstahl. Berlin, 19. April. Bei dem Waren- und Goldwarenhandler Behrendt in der Brangelstraße wurde ein Einbruch verübt, bei welchem den Diebstahlern Gold- und Silberwaren im Werte von 8000 Mark in die Hände fielen. Die Diebstahl waren vom Keller aus in den Laden gedrungen und sprengten die nach dem Laden führende Holztüre, die von Behrendt aus Vorhaft vermanert war.

— Opfer der Vergas. Bern, 19. April. Bei der Beheizung des kleinen Wagens wirkten die Touristen Heinrich Stegmair, Fischer und August Kämpf, Schloffer, beide aus Göttschwil, infolge Rutschens der Schneeficht 100 Meter ab. Stegmair starb am Montag auf dem Transport nach Göttschwil, Kämpf wurde leicht verletzt.

— Unglückliche Gedankenslosigkeit. Berlin, 18. April. Am Oien hatten Bewohner bei einem Auszug die Gastrositen abgenommen, jedoch die Hühner zu schlachten pergeffen. Als die neuen Mieter gegen Abend einzogen und Licht machen wollten, kam es zu einer kräftigen Detonation und zu erheblichen Verletzungen durch Brandwunden.

— Selbstmord eines russischen Malers. Petersburg, 17. April. Der bekannte Maler Krjtschicht

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Heute Mittwoch, den 19. April geht nach längerer Pause Webers „Der Freischütz“ in Szene. Regie: Felix Bogellstrom. Koache: W. Döhrren-Waag, Kaspar: Wilhelm Heiten. — Donnerstag, den 20. April wird Sardons Lustspiel „Cyprienne“, dessen Wiederaufnahme großen Beifall weckte, zum erstenmal wiederholt. Voraus geht die Gröteske „Der Herr mit der grünen Kravatte“. — Samstag, den 22. April geht Noda Noda's und Karl Köhlers Schaurer „Der Feldherr a Hügel“ zum letzten Male im Hoftheater in Szene. Kinliche Aufführungen können nur mehr im Neuen Theater stattfinden. Die Vorstellung am Samstag findet bei aufgehobenem Abonnement und ermäßigten Preisen statt.

5. Volkstheater. Die Vereinigten Arbeitervereine veranstalten am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, im Albenjungenaal das 5. Volkstheater unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle Petermann. Zum Vortrag gelangen 2 Orchesterstücke „Freud auf mein Volk“ von S. Riva und „Das heilige Feuer“ von G. S. Uthmann, ferner die Lieber „Ich warte dein“ von Uthmann, „Nachtanber“ a. Storch, „Mienlied“ für Frauenchor von Throß, „Totenkoll“ von Deger, „Spielmannslied“ von Angerer und „Wäbel und rad“ von Käfer. Die Leitung der Gesangschor liegt in den Händen des Herrn Guber.

Herrn Rosalie Lippich, eine bekannte Altamannheimerin, ist dieser Tage in Ludow bei Berlin infolge eines Schlaganfalls plötzlich im 70. Lebensjahr verstorben. Die Verbliebene, die Mutter des bekannten, hier gebürtigen Schwandbüblers Dr. Arthur Lippich, verlor vor 15 Jahren nach dem Tode ihres Mannes nach Berlin zu ihrem Sohn, starrte aber regungslos alle Jahre ihren zahlreichen Mannheimer Verwandten und Bekannten einen Brief ab. Die Eltern des Gatten der Verstorbenen begründeten das bekannte hiesige Herrentonsetionsgeschäft 88, Lindendy Rodl., das nach dem vor etwa

erhängte sich, weil er die Anschuldigungen nicht ertragen konnte, die durch den Unstund veranlaßt wurden, daß sein neuestes Bild „Landschaft aus dem Belowescher Walde“ mit einem Bilde des Malers Howard auf das genaueste übereinstimmte. Beide haben die Bilder, wie sich herausstellte, nach einer Photographie gemalt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankreich und die Vorgänge in Marokko.

w. Paris, 19. April. In einer sberlich offiziellen Zeitsungmeldung wird erklärt, es sei gegenwärtig noch unmöglich zu sagen, ob es notwendig sein werde, eine Expeditionskolonne nach Fez zu entsenden oder nicht. Falls die Lage in Fez weiterweitere erschweine und das Leben und Eigentum der französischen Ankrutture, sowie der Europäer gefährdet sein sollte, dann werde Frankreich nicht einen Augenblick zögern, Hilfe zu leisten. Diese Expedition, die ohne jeden Hintergedanken unternommen werden würde, würde in internationaler Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten hervorrufen können, weil alle fremden Regierungen wüßten, daß die Politik Frankreichs in Marokko ehrlich und aufrichtig sei, und sich demgemäß von der Aggressionale und den mit den verschiedenen Mächten geschlossenen Verträgen nicht entfernen werde.

Der Brand des Rathhauses von Scharbeck.

* Brüssel 19. April. Der Feuerwehrt ist es gelungen, aus den Schuttmaffen des Rathhauses von Scharbeck einige Gemälde herauszuholen, die schon als verbrannt galten. Die in den unterirdischen Treppen verwaiprie Stommalaffe ist ebenfalls geborgen. Sie enthält an drei Millionen in bar und in Wertpapieren. Man weiß bis jetzt noch nicht, ob ein oder mehrere Täter das Feuer angelegt haben. An verschiedenen Stellen wurden gleichartige Funde von Gefäßen, die mit leicht explosibaren Kapfla gefüllt waren, gemacht. Im Rathhause lagerten große Mengen von Munition, besonders Kartätschen für die Bürgergarde. Sie explodierten während des Brandes mit lautem Knallen.

Ausweisung ausländischer Verbrecher in England.

* London, 18. April. (Unterhaus Fortsetzung.) Minister Churchill schloß: Am Verbrechen zu verhaften, müsse er die Vollmacht erbiten, in gewissen Fällen Bürgschaften zu verlangen. Fremde, die 5 Jahre in England gelebt hätten, ohne ein Verbrechen zu begehen, würden von der Bestellung von Bürgschaften befreit sein. Die Regierung habe hier Leute im Auge, die aus Ländern kämen, wo Mord und Totschlag auf der Tagesordnung und wo jeder Polizeibeamte als Feind und jede staatliche Einrichtung als Tyrannei betrachtet würde. Um das englische Volk von dieser Klasse von Menschen zu schützen, schlage die Regierung vor, die Gerichte zu ermächtigen, unter gewissen Umständen Bürgschaften für eine gute Führung zu verlangen, auch wenn von den Betroffenen kein Verbrechen begangen worden sei. In Ermangelung von Bürgschaften oder eines fünfjährigen Aufenthalts in England, wenn auf den ersten Blick erwieien sei, daß der Betreffende mit Verbrechern verkehrt, müsse die Regierung wie alle anderen Nationen in der Lage sein, den Mann auszuweisen. Bürgschaften würden nicht verlangt von Leuten, die bona fides das Opfer einer religiösen oder politischen Anschauung geworden seien. Ferner schlage die Regierung die Bestimmung vor, wonach Fremde für das Tragen von Schußwaffen einer besonderen polizeilichen Erlaubnis bedürften.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 19. April. Die Madrider Korrespondenten verschiedener Blätter berichten heute über die Operation, die König Alfonso in Vordeaux gestern wieder von dem bekann- ten Chirurgen Dr. Roure an sich vornehmen ließ. Die Operation selbst war mit keiner Gefahr verbunden und die Verete nennen den Gesundheitszustand des Patienten durchaus befriedigend. Später wurde Dr. Roure zur königlichen Tafel zugelassen.

London, 19. April. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Kairo erzählt von einem Freunde des britischen Generalkonsulats in Ägypten, Sir Eldon Gore, daß die Gerichte von dessen bevorstehendem Rücktritt absolut unbegründet seien. Sir Gore werde vielmehr im Herbst auf seinen Posten in Kairo wieder zurückkehren.

Landesversammlung der bayerischen Konservativen.

Kärnberg, 18. April. Die Landesversammlung der deutsch-konservativen Partei in Bayern fand heute nachmittags

17 Jahren erfolgten Tode des Gatten der Verbliebenen an einen Reichen aberging, der es vor 5 Jahren dem jehigen Inhaber ver- kaufte. Die zahlreichen Verwandten und Bekannten der beliebten alten Dame, die ihrer Vaterstadt Mannheim eine große Anhänglichkeit bewahrt, werden ihren plötzlichen Selingang aufrichtig bedauern.

Heinrich Mann in Heidelberg. Am Mittwoch, den 20. April wird Heinrich Mann in der Akademischen Gesellschaft für Dramatik aus seinen Werken vortragen. Der Dichter liest die Novelle „Das Herz“, ein Kapitel aus dem Roman „Die kleine Stadt“ und die Gröteske „Gredchen“. Die Vorlesung findet im Kammermusikaal der Stadthalle statt und beginnt um 8 Uhr. Karten sind in Mannheim in der Hofmusikalienhandlung von Eugen Pfeiffer erhältlich.

Karlshuder Volkstheater. Am Donnerstag begann Hermann Jadowski als Don Jote in Bizet „Carmen“ sein mehr- tägiges Gastspiel. Der Sänger, der erst im zweiten Akt seine drück- lichen Mittel entfaltete und die Komonie in geradem einzie- stehender Art vortrug, wurde von dem fast ausverkauften Haus mit stürmischem Jubel und Beifall überhäuft und besonders nach dem Schlußakt sehr gefeiert.

Am Freitagabend Stadttheater erlitt am Donnerstag eine Aufführung des „Kriegenden Holländers“ eine halbhandige Unterbrechung, weil die Vertreterin der Senta, Fr. Gers- häuser, einen Unfall erlitt. Sie zog sich durch Abrutschen in eine Verletzung eine Verletzung am Bein zu, konnte aber, nach Anlenkung eines Verbandes, die Rolle zu Ende führen.

Der Goethebund gegen die Schundliteratur. Die Delegierten der deutschen Goethebünde traten am Montag in Bremen in ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorsitz führte Professor Dr. Hellmers-Bremen. Den hauptsächlichsten Punkt der Beratungen bildete der Kampf gegen die Schundliteratur. Hierzu lagen Anträge von Berlin, Bremen und Stuttgart vor. Nach mehrstündiger Diskussion einigten sich die Goethebünde auf folgende Resolution:

hier statt. Es sprach der Führer der konservativen Partei im Reichstagswahlkreis Amsbach-Schwaabach, Rechtsanwalt Jehu, v. Ebner-Amsbach über politische Rückblicke auf die Finanzreform. Die Erbschaftsteuer hätten die Konservativen nicht übernehmen können, da sie in einer Weise in die Familienverhältnisse eingegriffen hätte, daß Härten unvermeidlich gewesen wären. Umsohe sei, daß die süddeutschen Konservativen in Gesellschast der preussischen Konservativen gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hätten, wie auch Dr. Quide in Bezug auf den Reichstagsabgeordneten Hufnagel sonderbarerweise wiederholt behauptet habe. Uebrigens habe der Liberalismus weit mehr Fraktionszwang als die konservative Partei, was auch schon durch bewiesen werde, daß Dr. Wiener für die Erbschaftsteuer gestimmt habe, obwohl er früher gegen sie getreten sei. Das Zentrum sei für die Konservativen lange nicht so gefährlich wie die Liberalen, und in manchen Dingen könne man mit dem Zentrum ruhig zusammengehen. Würde der Liberalismus aber mehr Einfluss gewinnen, dann würden wir wieder schärfer in den Industriestaat hineingezogen. Der Deutsche Bauernbund sei zwar geboren, aber, wie es scheint, als Krüppel. Sodann polemisierte der Redner gegen den Hansfabund und gab in längeren Ausführungen seine Ansichten über die Wahlschlachten der konservativen Partei für die Reichstagswahlen in Bayern wieder. Die konservative Partei werde den Ansturm der linksstehenden Parteien ab schlagen. Der unmittelbare Feind der konservativen Partei sei nicht die Sozialdemokratie, sondern der Liberalismus, ihm vor allem gelte es, eine Abfuhr zu bereiten, da die Liberalen dann erkennen würden, daß die Konservativen auch die geistig Ueberlegenen wären und sie sich zweifellos im Laufe der Zeit den Konservativen anschließen würden. Die Lösung für den Wahlkampf müsse sein: Deutsche Treue, monarchisches Gefühl und echtes Christentum.

Es gelangen zwei Resolutionen zur Annahme, von denen die wichtigere lautet: „Die künftigen Reichstagswahlen erweisen ein Zusammengehen aller national bewährten und monarchisch gesinnten Parteien. Auf Unterstützung durch die bayerische Zentrumspartei kann im Kampfe gegen den Ansturm jede rechtsstehende Partei zählen. Die wahrheitswidrige Agitation des Liberalismus gegen die Reichsfinanzreform und die Konservativen hat bei diesen eine tiefgehende Erbitterung hervorgerufen. Es muß demnach zurzeit als ausgeschlossen gelten, daß konservative Redner einer Partei zu Gunsten eines Liberalen Kandidaten Folge leisten. Nur dann wird der Wahlverein der bayerischen Konservativen seinen politischen Freunden die Unterstützung eines Liberalen Kandidaten geben können, wenn dieser 1. seine monarchische und nationale Gesinnung deutlich kundgegeben hat; 2. eine Bekämpfung der Konservativen mit Hilfe der Sozialdemokraten abgelehnt hat, und wenn 3. für die gegenseitige Unterstützung im Wahlkampfe Gewähr geleistet wird.“ Die zweite Resolution fordert dann alle Konservativen im ganzen Lande auf, möglichst viele Kandidaten im Lande aufzustellen.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

w. Washington, 18. April. Präsident Taft hatte mit den Vorsitzenden der Senate und Abgeordnetenausschüssen für die auswärtigen Angelegenheiten Cullen und Sulzer Besprechungen über die Lage gegenüber Mexiko gehabt. Cullen war der Ansicht, daß zurzeit kein Grund zu einer Intervention vorläge, demselben versprach Sulzer, daß der Kongreß nicht voreilig handeln werde. Sulzer sprach sich aber dafür aus, daß, um die Gefahr für die amerikanischen Bürger in der Nähe der Grenze zu beseitigen, eine neutrale Zone längs der Grenze vereinbart werden müsse.

w. Washington, 18. April. Die Abreise der Truppen für die Philippinen wurde wegen der Lage in Mexiko auf ein halbes Jahr aufgeschoben. Der Kongreß plant vorläufig nicht in die mexikanischen Wirren einzugreifen. — Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet: Präsident Diaz unterbreitet heute dem Kongreß Friedensvorschläge.

w. Mexiko, 18. April. Bei dem Auswärtigen Amt ist von dem Leiter der mexikanischen Junta in Washington der Abschluß eines Waffenstillstandes angeregt worden. Das Auswärtige Amt hat darauf geantwortet, daß die Regierung dieser Anregung sympathisch gegenüberstehe.

* Douglas (Arizona), 18. April. Die Aufständischen räumten Agua Prieta, weil die Munition und die Mundvorräte erschöpft waren. Ein Teil der Aufständischen jagte in größter Unordnung und Verwirrung davon.

„Die deutschen Goethebünde fühlen die Verpflichtung, den Kampf gegen die Schundliteratur aufzunehmen. Sie geben die Uebersetzung Ludowig, daß durch polizeiliche Maßnahmen kein Halt geboten werden kann, weil diese nicht die wirklichen Schäden an der Wurzel zu fassen vermögen, wohl aber oft seine Ansätze einer vorwärtsstrebenden echten Kunst im Keime erstickt. Die Goethebünde sehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß jede polizeiliche Bevormundung in literarischen und literarischen Dingen unbedingt zu rüchzuweisen ist. Dagegen sprechen die Goethebünde die aufrichtigste Erwartung aus, daß durch Zusammenfluß der ethisch und literarisch höchsten Elemente der Nation eine erfolgreiche Hilfe gegen die schmerzliche Schädigung des Volkes bewirkt werden möge. Alle Bestrebungen, die darauf abzielen, durch Beschaffen, Verleugern, Vorkäuflichkeiten, literarische Ausstellungen, gute Literatur zu verbreiten, werden die Goethebünde tatkräftig unterstützen. Ein Hauptaugenmerk werden die Goethebünde jedoch darauf zu richten haben, daß sie selbst auf dem Wege der Kolportage gesunde literarische Nahrung dem Volke zuführen. Zu diesem Zweck wird eine gute Bücherei geschaffen werden, durch die nach Art der Kolportage vor ersten Schriftstellern ver- fahle Volksbücher in Einzelheften in Stadt und Land vertrieben werden sollen.“

Die geschäftliche Ausgestaltung dieses buchhändlerischen Unternehmens ist bereits in die Wege geleitet. Das Preisgericht für die nächste Verteilung des Vosschillerpreises im Jahre 1912 hat sich konstituiert. Als Organ der Goethebünde wurde die in München erscheinende „Leze“ bestimmt. Die Frage der Schaffung einer Nationalbibliothek wurde zur weiteren Durchberatung zurückverwiesen. Am nächsten Sonntag der Goethebünde wurde Stuttgart gewählt. Am Dienstag fand eine große öffentliche Versammlung statt, in der die Frage „Dreun- nung von Kirche und Staat“ durch mehrere Referenten behandelt wurde.

Telegramm-Adresse: Margold.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Fernsprech-Ruschlüssel No. 56 u. 1637.

Mannheim, 19. April 1911.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

* bedeutet: Zinsfrei, B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer. Contains numerous company names and stock listings.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse zuzüglich 4% Stückzinsen. Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bzw. Gebote.

Bei allen Geschäften sind wir Selbstkäufer bzw. Selbstverkäufer.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.



Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich

P 5, 14, Heidelbergerstrasse

eine Filiale (Ladengeschäft) eröffnete.

Mein überaus reichhaltig sortiertes Lager, sowie die hervorragende Qualität meiner Fabrikate, setzen mich in Stand, weitestgehenden Ansprüchen zu genügen.

Reparaturen auch solcher Waren, welche nicht bei mir gekauft worden sind, werden **prompt und unter billigster Berechnung** ausgeführt.

Engelswerk

Stahlwaren-Fabrik Solingen-Foche.

Eigene Gravieranstalt. ■ ■ ■ Eigene Hohlschleiferei.

Eigene Ladengeschäfte in: Mannheim, Frankfurt a. M., München, Nürnberg und Antwerpen.



Fabrik in Solingen-Foche.

Messer, Sabeln und Kröfel, Tafelgeräthe in Nickel, Alpacca und schwer versilbert: Casdien- und Rasiermesser, Rasierapparate und Garnituren, Korkzieher, Nussknacker, Scheren u. Messer für Haus- u. Gewerbe, Revolver, Flobergs, Munition, Fechtutensilien etc. etc.

Speise- u. Saat-Kartoffel

per Centner von 2,50 RM. an. Im Reiter 24. 2. 8 täglich von 3-7 Uhr abgeholt per Str. 20 Pfg. billiger. Gültige Urkunde für Wiederverkäufer. Bestellungen nimmt entgegen: G. Brandel, Heinrich-Strasse 12.



Jeder Bedarf für Hebammen, Wöchnerinnen- und Kinderpflege, Anker-Watte eine gute billig. Verbandwatte Gummi-Waren, Damenbinden, Damenbedienung.

Springmann's Drogerie jetzt in der Seitenstrasse, in meinem eigenen Hause = P 1, 6 früher P 1, 4 = Ganz bedeutend herabgesetzte Preise!

14509

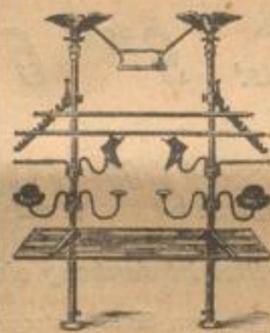
Südd. Glas- & Metallwarenges. m. b. H.

Dalbergstrasse 4 Ecke Jungbusch Tel. 1354.

vorm. Altstaedter

Preisliste franco.

Eigenes Zeichenatelier



Schaufenster- & Laden-einrichtungen

Papierstück, Bodenbelagstoffe Samtpapier

Preis- & Benennungsschilder, alle Dekorationsartikel

Hermetisch gearbeitete Schaukasten.

Heirat.

Vertrauen Ich. Einiges werden unter freier Hand Revision vermittelt. Dr. u. Dr. 28934 an die Exped. an.

Heirat.

Wir geb. Art. gel. Wit. ev. mit 15000 A. Vermögen. wird auf Partie gesucht. Dr. u. Dr. 48960 a. & Exped. d. Bl. 28934 an die Exped. an.

Vermischtes.

Ein ausgeb. gepr. Kronen- und Hochenslegerin übern. Pflege. Weib. Art. bel. u. Dr. 48960 die Exped. d. Bl.

Ein besseres Art. Damen- Schneiderin, selbständig. 2 Jahre alt, hoch vollende. Preisbildet mit anständig. Art. evtl. auch denselben Beruf. Offert. unt. 28934 an die Exped. d. Bl.

Gartenbau-Verein „Blau“ Mannheim.

Donnerstag, 20. April, abends 7 1/2 Uhr, Rathhaus

Mitgliederversammlung mit Verlosung, Lichtbildvortrag und Streckungsverteilung, wozu 50 Pfg. einladet. 23011

Der Vorstand. Aufsicht, Seifen, Decken, u. Bl. 1,50 an u. l. w. Dr. Langstr. 26, Berlin Ost. Postkarte genügt. 48473

Mittag- u. Abendtisch

D 6, 4 Beson. Pension. Best. Herr. Sonn. Mittags- u. Abendtisch. 22774

L 10, 8 Pension Mitternachts. Nähe Bahnhof. Gutes Essen. - Raubsch. mahl. Zimmer. 47268

Fremdes Blut.

Roman von Robert Heymann.

(Nachdruck verboten.)

28)

Fortsetzung.

Sie wollte allein sein, Dietrich zum Abschied noch einmal die Hand drücken. Die jungen Leute nickten. Ingrid erreichte gerade noch den nächsten Zug. Hannes und Erna aber gingen langsam.

Es war ein wunderbares Mingen in der Natur. Etwas Unharmonisches, das an Kampf und Ringen gemahte. Die Wiesen trieben junges, herbgrünes Kraut. An manchen Stellen leuchteten sie scharf gelb aus, als müßte sich das Grün, die fruchtbarste Erde erst mit des Himmels wunderbarer Bläue mischen, um die Farbe des Frühlings zu zeigen. Einige Bäume trieben schon. Die Weiden hatten weiche, samtene Köpfe; still und verträumt standen die Wälder.

Die Natur lachte. Die Erde hielt ihren Atem an vor Erwartung. Es war der Maienfesttag, der nahe war.

Die Gottheit gab ihren Segen über die Welt. Der Himmel war eine spendende Glocke, daraus strömte die Sehnsucht, die Lang und trieb und sproßte.

Zwei Menschen schritten durch den Abend. Sie wußten, daß sie sich liebten, aber sie hatten sich nie gefunden. Die Sehnsucht war zwischen ihnen. Die Erde schloß ihnen die Lippen. Vor ihnen her aber ging der Frühling.

„Es will eine neue Zeit kommen,“ sagte Erna leise.

„Die Natur ist erwacht; alles Lebendige fühlt es.“

Sie sprachen eine Weile über Hannes Zukunft. Ueber das Bildnis und wie es werden würde. Sie haben sich an Ernas Augen waren wie Lichtbecken. Sie spielten verschwenderisch mit wechselnden Farben. Sein Bild war tief und froh. Sie blieben stehen. Konnten nicht anders als sich ansehen.

„Es wird Frühling,“ sagte Hannes. Er sagte es in einem Ton, als hätte er die Sprache der Erde um sich her, die nur schwebend still und bewegungslos war, dann allein verstanden. Erna lächelte leicht. Der aufsteigende Abendwind strich über ihr Kleid. Sie lächelte ein wenig. Er trug diesen Lächeln auf, hielt es fest als sein Eigentum. Nun beugte er sich ein wenig nieder, legte die Hände auf ihre Hände und sagte wie ein Evangelium: „Ich liebe dich.“

Ihr Haupt sank ein wenig, als habe er ihr eine Last auf den Scheitel gelegt. Aber es war eine leichte, gottbegnadete Last. Sie

öffnete die Augen weit, als lähe sie ein neues, geliebtes Land, das das Schicksal ihr vom Berge der Erkenntnis aus wies. Das Land der Erfüllung und ihrer Bestimmung.

„Ich achte es... und ich liebe dich längst...“

„Wir lieben uns,“ stammelte er voll Wärme und Glückseligkeit. „Wir lieben uns...“

Sie legte plötzlich die Arme auf seine Schultern. Er zog sie an sich. Sie fanden Leib an Leib. Das Rochen ihres Blutes war eins. Ihr Atem war eins. Ihre Sehnsucht war eins. Er neigte sich zu ihr nieder; sie wollte etwas flüstern, doch sein Mund legte sich wie ein Siegel auf den ihren. Ihre Seelen sprachen; ihre Lippen tranken die Liebe und sie gelobten sich Treue fürs Leben.

Die Sonne ging rasch unter. Eine Weile hing sie noch, die das Licht der Ewigkeit spendende Lampe am Firmament. Tiefblaue Wolkenstreifen schwebten sie. Dahinter glimmendes Gemälde; nun aber war alles ein brennendes Gewoge von Feuer und Klängen mit laphyrblauer Klarheit; jähige Rostfingern mit melancholisch träumerischen Meeresschlägen. Der Brand lobte den Himmel aus, bis das Firmament in dunklerer Höhe sank. Der Tag farb und ward zwischen grauschwarzen Trauerschleiern gebettet. Die Nacht kam mit liegenden Sternen.

Wirt, ist blind, liegen sie in den Zug. Sie waren ganz allein im Coupe. Ihre Hände fanden sich und hielten einander fest.

„Du bist die Wahrheit und die Schönheit und das Leben,“ sagte Hannes. „Du bist die lebendige Kunst und sollst mein Ideal sein.“

Sie konnte nicht, warum sie traurig wurde. Aber in ihren Augen stand eine Träne, eine glühende, stützige Perle. Der Tribut des Glückes, die Vorladung des Lebens, dessen Samenfort in dieser gebendsten Stunde gepflanzt wurde. Im Rahmen des Fensters lag die Nacht. Es war dieses Bild:

Sieben Lampen in blauer Herne leuchten wie sieben rote Sterne. Dahinter anolmt die Vahnlaterne. Dahinter, in schwarzen Silhouetten, Större, dumpfe Arbeitstätten. Und als Rahmen finstere Wälder. Die Maschine zerrt müd und verschleimt. Eine Kette polternder Schloßen durch die schweigenden, lauschenden Felder.

6. Kapitel.

Hannes Vordienstlager und August Jausi trafen sich im „Bristol“.

„Wie steht es mit Deinem neuen Werk, August?“ fragte Hannes.

„Das Vorwort ist fertig.“

„Wie ist es ausgefallen?“

„Das weiß ich noch nicht.“

„Das weißt Du noch nicht?“

„Kein Dr. Haberkamp, Philologe, Stammgast bei Hildebrandt, hat es geschrieben.“

„August, Du bist unerbittlich. Es wird nun ernstlich Zeit, daß Du anfängst, zu arbeiten!“

„Ich fange jeden Morgen an. Aber der Anfang ist eben das Schwerkste. Ich komme nicht darüber hinaus.“

„Und schließlich wird Dein kleines Vermögen angezehrt sein und Du naghst am Sauperrath.“

„Ausgeschlossen. Du hast keine Ahnung, was für ein Talent ich bin.“

„Ich nehme es gern an. Aber die Arbeit ist nun einmal die erste Notwendigkeit zum Erfolg. Ohne Produktion bleibt auch das Genie nur ein toter Wert.“

„Weil wir beim Genie sind... wie steht es mit Deinem Liebesroman?“

„Wird morgen in den Kurierverein geschickt. Willst Du darüber schreiben?“

„Das will ich von Herzen gern! Ehrlich, oder mit treuer Feder! Hannes, wenn Du mit diesem Hilde hochläßt — und Du kommst hoch — das wäre mir die ehrläufige Befriedigung in meinem bisherigen Leben! Was ich dazu beitragen kann, wird geschrieben. Ich schreibe für ein Frankfurter Blatt, ein Offenbacher und eine ganze Herbe answartiger Blätter. Du sollst leben, wie ich Tantomt ichlage — da geht mal hin, ihr Vögel, werde ich schreiben. Ihr Schuldbürger im Reiche der Kunst, und urteilt, vorangehst, daß Euch Farben in: und Gedicht nicht abgeht. Weht hin, sage ich Euch, und krönt den neuen König vom Frankfurter Romantze, krönt ihn mit Vorbeeren, Tausendmarktscheinen und gemästeten Ecken.“

„August, hast Du heute Rapselwein getrunken?“

„Ja, Meister!“

Hannes redete ihm ins Gemissen. Daß es eine Pflicht der Arbeit gäbe und daß es verächtlich sei, die beste Jugendkraft zu verbummeln. August versprach Besserung. Hannes vertraute ihm sein neues, großes Glück an. Da wurde Jausi ernst und drückte dem Freunde die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Dame

beachte im eigenen

Interesse nachstehendes billiges

Konfektions-Angebot!

Don Mittwoch, den 19. bis Montag, den 24. d. M. verkaufen wir solange die Vorräte reichen!

Engl. Damen-Paletots
120-130 cm lang, in hellen und dunklen Farben : : jetzt 25⁰⁰ 15⁰⁰ 9⁵⁰ 5⁵⁰

Garnierte Damen-Kleider
in verschiedenen Farben, reinwollene Popelinstoffe . : : jetzt 45⁰⁰ 28⁰⁰ 22⁰⁰ 19⁰⁰

Blaue Jaeken-Kleider
in hochfeiner Ausführung, teils Modelle und Copien : : jetzt 75⁰⁰ 55⁰⁰ 48⁰⁰ 36⁰⁰

Damen-Woll-Blusen
in vielen verschiedenen Farben, hell und dunkel : : jetzt 9⁵⁰ 6⁵⁰ 4⁵⁰ 3²⁵

Damen-Tüll-Blusen
in weiss und farbig, hierunter auch Seide jetzt 18⁰⁰ 12⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁵⁰

Unser regulärer Verkaufspreis oben aufgeführter Artikel ist durchweg ein wesentlich höherer.

Änderungen müssen wir des billigen Preises wegen zum Selbstkostenpreise berechnen.
Rein Netto ohne jeden Abzug.

B. Kaufmann & Co.

Mannheim, P 1, 1.

Bitte besonders zu beachten.
Auf unserer letzten Einkaufsreise in Berlin war es uns möglich, grössere Posten moderne gut verarbeitete Konfektion zu ausserordentlich billigen Preisen zu kaufen. Diese so überaus günstige Gelegenheit benutzen wir für einen Extra-Verkauf, um unserer werten Kundschaft etwas ganz besonderes zu bieten.

Wohne
Q 5, 9
vis-à-vis dem
Krankenhaus (Haupt-Port.
J. Jacobi, Nacht.
Hundeschere

Ankauf.
Gut erh. Federbretter
u. ein gewöhnl. zu kaufen
bei. Off. u. M. R. 26 Haupt-
postkammer. 48074

Ankauf!!!
Zahlte höchste Preise für getr.
Kleider, Schuhe, Möbel wegen
dring. Bedarf. Komme plüsch.
auch nach Kupferb. Be-
stellungen erbitte. 48091
Winger, Pelkenstr. 22.

Bonn (ausl. Steppensperd.)
somit gebrauchte
Federrolle zu kaufen gesucht.
Offerten unter S. 59350 an
die Expedition d. Bl.

Verkauf
Kleinauto
Pflanz. 2 Kol. mit Verbed u.
Zubehör, billig zu verkaufen.
Off. Offerten unter M. N.
Schweigen postl. 59365

Ein neues Rad, noch
nicht gefahren, zu verkaufen.
18992 P 4, 2, 5. St. r.

Einige Nähmaschinen
z. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
1. Hebermann-Büde.
2. Bonal all. zu verkaufen.
3. Ludwigshafen. Heber-
mannstr. 35. 49905

Grad, Well und Wehrd,
sonstige sehr gut erhaltene
Kleider sowie Stiefel usw.
abzugeben.
C 3, 0, 3. Stod.

Piano
Gute schöne modernes
sehr prächtig abzugeben.
Weinheimer, J 2, 8. 59352

Gut erhaltener Gas-Koch-
und Bratherd billig zu ver-
kaufen. 59353
Königs C 3, 10, 5 St.

Stellen finden
Techniker
für Vorrichtungsbau von
kleinerer großer Maschinenfabrik
gesucht.
Offerten unter No. 59354
an die Expedition des Bl.

Tätige
Heizungsmonteur
haben bei entsprechender Ver-
sicherung dauernde Stellung.

Emhardt & Neuv
Güterverpackungen - Lüttungen
Gemeinsh. Fabrik. 12.

Williger Hausbursche
sofort gesucht.
Hotel Windsor, O 5, 8/9.

Langmädchen sofort gesucht
Blumenhaus Grün
Friedrichsplatz 3.
Tätige Tailleurarbeiten.
Gildstr. u. Vehmstraße. Tel.
tel. D 4, 5 part. 48047

Modes.
Flotte Garniererin
per sofort gesucht. 59316
Geschw. Wolf, P 4, 13

Für größeren Monatslohn
amtl. tüchtige 25000

Frau gesucht.
Nähricht in der Expedition. J

Mädchen
Solides, fröhliches
für Haus- u. Zimmerarbeit
per 1. Mai gesucht.
K 3, 11. part.

Junges Mädchen
für Sonderarbeit tagsüber ge-
sucht. D 4, 16. 59350

Tätiges 59348
Rüchennädchen
sof. gesucht. Lohn 15-20 M. d.
Schreibes, Friedrichshof.
1. 15. 15

Tätiges, zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
59345 D 1, 2, 2 27.

Mädchen gesucht
Auf 1. Mai ein besseres
Mädchen, das sural, lachen
kann und selbständig Haus-
halt verrichtet an H. Kamille
bei gut. Lohn gesucht. Vor-
stellung nachmittags zwischen
11 u. 1 Uhr Ord. Vaustr. 21
partiere. 59357

Eineinf. Mädchen
für häusl. Arbeiten tags-
über gesucht. K 14, 211. 48008

Stellen finden.

Ein glänzendes Einkommen
verfügt sich in kurzer Zeit ein freisames, fleißiger Herr
durch den Erwerb der alleinigen General-Ver-
treterung unserer 7547

Briefmarken-Frankier- und
Kontroll-Maschine „Fix“
für dortigen größeren Markt. Der mit Verblüh
und Zählwerk ausgestattete Apparat bietet eine genaue
Kontrolle über die benutzten Marken und kann außer-
ordn. bill. in den Handel gebracht werden. 150 % Gewinn
und Cash-geschäft. Off. in der 1000 Bl. Offert. an
Metallwarenfabrik Rüter & Co., Dresden A.

Personal-Gesuch.

Erste Verkäuferinnen
für die Abteilungen Damenkonfektion u. Herrenartikel.

Jüngere Verkäuferin
für Schreibwaren.

Wänderin für Damenkonfektion per sofort.
15191

Warenhaus Kander G. m. b. H.

Apparatebauanstalt
sucht gegen
hohes Gehalt und Provision
einen tüchtigen jungen Mann, welcher über M. 3000 bis
vielleicht höher besoldet, zur Übernahme ihrer Verkaufsstelle
Praktisch veranlagte Herren, welche Soldat gewesen sind,
werden bevorzugt. Lebenslauf erst. mit Photographie ist den
Verwendungen beizufügen.
Offerten unter Nr. 7545 an die Expedition des Bl.

Tüchtige junge Kraft
mit von erkranktem Vater ererbtem Vermögen der pharm.
Wissenschaften zur Übernahme ihrer
Zweigniederlage
in Berlin suchen für unentgeltl. W. mit eld. Kapazitäten
am besten Platz gesucht. Zur Übernahme sind
M. 6000 erforderlich.
Ausführliche Angebote mit kurzen Lebenslauf unter
Nr. 7546 an die Expedition des Bl. erbeten.

Erste Arbeiterin
gesucht bei m. Lohn. 48911
B 6, 18. 4. Stod.

Tätiges Mädchen für
Nähe und Hausarbeit gegen
hohen Lohn per 1. Mai ges.
K 10, 6, 1. 59339

Zuverlässiger Mann
45 Jahre alt, Radfahrer, holl-
täuschig, sucht passende Stelle als
Wasserkocher in Herrschaftshaus od. Ver-
waltung od. Eisenbahn. Gut
besoldet in Pension. Off. Ch.
unter Nr. 5855 an die Exp. d. Bl.

Stellen suchen
A. Kleinmädchen u. s. Jung-
männchen u. Hausmädchen
suchen 1. Mai Stelle. 59310
Gewerksch. Zeichen. Frau
Ulrich, Schreiber, Geniar-
straße 23 p.

Wägenmacherin
sucht sofort Stellung,
alt. und als Verkäuferin.
Offerten unter Nr. 59357
an die Expedition des Bl.

Café Continental :: P 5, 1
Besitzer: B. Minoprio.

Grossh. Hof- und National-Theater Mannheim.

Mittwoch, 19. April 1911
43. Vorstellung im Abonnement C.
Der Freischütz.

Romanische Oper in 3 Akten von Friedrich Kind.
Musik von C. M. v. Weber.
Regisseur: Eugen Gebroth. — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:
Dittmar, regierender Graf. Joachim Kommer
Kuno, gräflicher Erbfolger. Karl Marx
Agathe seine Tochter. Lilly Hofgren-Wang
Reinhold, ihre Verwandte. Ma. Heling-Schäfer.
Caspar, erster Jägerburche. Wilhelm Feuten
Nerz, zweiter Jägerburche. Fritz Boger-Stront
Samuel, der schwarze Jäger. Hans Gores
Ein Eremit. Friedr. Hügel a. G.
Allian, ein Bauer. Dugo Gottin
Jäger. (Karl) Joller
. Hermann Tremblid
. Karl Lohrer
. Therese Weidmann
. Elfe Liebig

1. Brautjungfer.
Szene: Wägen. — Die Zeit der Handlung ist kurz vor
Beendigung des dreißigjährigen Krieges.

Sahenerden, 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr

Nach dem 1. und 2. Akt größere Pausen.

Mittel-Preise

Im Grossh. Hoftheater.
Donnerstag, 20. April 1911. 43. Vorstellung im Abonn. D
Der Herr mit der grünen Krawatte.

Cyprienne.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Rosengarten in Mannheim
Nibelungensaal.

Samstag, den 6. Mai 1911, abends 7 1/2 Uhr
Siegfried-Wagner-Konzert

unter persönlicher Leitung von
Siegfried Wagner.

Mitwirkende:
Frau Hofopernsängerin Lilli Haagren-Wang
Herr Hofopernsänger Fritz Vogelstrom
Das Grossh. Hoftheaterorchester, verstärkt
durch das vollständige städtische Orchester
von Heidelberg.

PROGRAMM:
Werke von Richard und Siegfried Wagner.

Eintrittspreise: Parkett: 5.—, 4.—, 3.—, 2.— Mk
Säulengang: 5.—, 3.—, 2.— Mk. Empore: 5.—, 3.—, 2.—,
1.50 Mk. Proszeniumslogen: 3.—, 2.— Mk. Galerie:
1.50, 1.— Mk. Stehplätze im Säulengang: 1.— Mk.

Vormerkmale auf Eintrittskarten werden bei der Hof-
musikalienhandlung von K. F. Beckel hier aufgegeben.

Friedrichshof, L 15, 15
Diners und Soupers nach Auswahl.
Reichhaltige Abendkarte.
Karlsruher und Münchener Biere.
Vorzügliche offene u. Flaschen-Weine.
Saal für Vereine.

Inhaber: E. Schreiber.

Kopfwaschen u. Haarpflege
für Damen

bei jeder Witterung; vollständiges Trocknen der Haare. Er-
kältung ausgeschlossen. Ver-
wendung meine vorzügliche Thee-
Shampoo, Eigelb Shampoo.
Kopfmassage. — Autmerke Be-
dienung. — Sachgem. Behandlg.
Spezial-Damen-Frisier-Salon
Heinr. Urbach
Telephon 3888. Planken, D 3, 8, 1 Treppe.

Wein!
Wer sich ein wirklich gutes und dabei billiges Glas Wein
beschaffen will, der trinke meinen

Stimmeldinger 80 Pfg. pr. Flasche
Sönigobacher 100 " "
Reidesheimer 140 " "
Ober-Jugelheimer 150 " "

pr. Flasche ohne Glas. 15064
Tel. 641. G. Krausmann, Weinhandlg. T 6, 28

Klavier-Unterricht.
Gründliche Ausbildung in Technik und Vortrag. Prima-
rien- und Elementarlehre, Musiktheorie und Gehörbildung. —
Einführung in die Musiktheorie. — Mässige Honorar. —
W. Kaerner, N 4, 17.

Gesang-Unterricht.
Individuelle Stimmbildung. Gesungene und sprach-
liche Ausbildung auf naturgemässer Grundlage. Stim-
mlehre. — Mässige Honorar. —
3987

Verlangen Sie nur: 18150
„Pfeilring“ Lanolin-Seife
„Nachahmungen weise man zurück.“
25 Pfg. pro Stück.
Charlotteburg, Salztor 16,
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelds
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Apollo Theater
Klassik 7 1/2 Uhr
Heute Mittwoch
Anfang 8 Uhr
Nur noch 1 Tage!
Gastspiel
Job's lust. Bühne!
Das gefährliche Alter
Täglich nach Schluss der
Vorstellung:
Trocadero-Cabaret!
Im Restaurant
„D'Alonce“
Künstler-Konzerte.

Mannheimer Sängerkreis
Eingetragener Verein.
An unsere verehrl. aktiven und passiven Mitglieder.
Unsere diesjährige
ordentliche Generalversammlung
findet am Mittwoch, den 26. April 1911, abends
9 Uhr im Vereinslokale (Grosser Fels) Secken-
heimerstrasse 72 statt, wozu wir sie zu recht zahlreicher
Beteiligung freundlichst einladen.
Anträge hierzu wollen bis spätestens 23. ds. Mts.
schriftlich beim Vorstände eingereicht werden.
Näheres durch Kurierschreiben auf welchem auch die
Tages-Ordnung ersichtlich ist.
Mit Sängerkreis: Der Vorstand.
Evangelischer Verein (Stadtmission).
(G. B.)
Am Mittwoch, den 26. April, findet abends
7 1/2 Uhr im Evang. Sosyil, U 3, 23 (großer Saal) die
ordentliche Jahresmitgliederversammlung
statt.
Tages-Ordnung: 1. Genehmigung der Jahresrechnung.
2. Auswahl des Ausschusses.
Die Mitglieder sind zur Teilnahme eingeladen. 22994
Der Vorstand: Köhler, Stadtpfarrer.

Bezirks-Sparkasse Haslach i. R.
Garantiert von 10 Städten und Gemeinden
mit 25 Millionen Mark
verzinst 15178
Einlagen bis 15000 Mark in voller Höhe.
Postcheckkonto Nr. 3/55 Amt Karlsruhe.
Die Verwaltung.

Hofbräu-Maibock
ist eingetroffen u. wird im Rosengartenrestaurant,
in der Pergola und im Hotel Kronprinz aus-
gezeichnet in Flaschen und in Syphon durch mein Depot
S 6, 33 15163
F. E. Hoffmann Tel. 446.

Damen-Frisier-Salon
Heidelbergerstr. 0 6, 3 1 Tr. Telephon 4795
gegenüber dem Union-Theater.
Moderns Theater-, Gesellschafts- und Ball-
frisuren. — Kopfwaschen und Haarpflege.
Elektrische Trocknung.
Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung.
Seifen, Parfümerien, Toilette-Artikel.
Wilhelm Heinen, Damenfriseur
0 6, 3 [1182] Telephon 4795
Unterricht im Damenfrisieren zu mässigen Preisen.

Was meine Patienten Schmerzloses Zahnziehen
in meiner Praxis über
sagen, beweisen die zahlreichen vorliegenden Dank-
schreiben, wovon sich jeder überzeugen sollte. 7238
Prima Zähne
von
3 Mark an.
Bequeme Teilzahlung gerne gestattet.
Zahn-Atelier R. Schmidt's Nachf.
MANNHEIM
P 2, 4a gegenüber der kath. Kirche. P 2, 4a

Dr. Busolt's
Teer-
Haarwasser
Vereinigt in sich alle die vorzügl.
Eigenschaften der Teerbehandlung.
Reinigt d. Kopfhaut, entfernt Schuppen,
Schinn- und Juckreiz, ist ein Vor-
beugungsmittel gegen Haarausfall, ver-
mehrt, stärkt und verschönt das Haar.

Atelier für Fußpflege.
Spezialist in
Hühneraugen-
Exziation, sowie
Behandlung von einge-
maichten Nägeln u.
Kornen an Händen
und Füssen.
August Janning.
Hühneraugen-Exziation
Seckenheimerstr. 29. 15065
(gegenüber der Stadtkirche)

Eldorado-Theater, P 6, 20.
Heute das neue aufsehenerregende Schlagerprogramm.
An der Spitze desselben der Sensationsfilm: Der blinde
Königin Sohn, ein Meisterwerk der Farbenkinematog-
raphie. 15191
ELDORADO-THEATER
Vorzugskarte!
Diese Karte berechtigt zu einem Eintritt
I. Platz 60 Pfg. statt 80
II. " 30 " " 50
III. " 20 " " 30
Gültig während der
ganzen Spielzeit,
Sonn- und Feiertage
ausgenommen.
ELDORADO-THEATER
Vorzugskarte!
Diese Karte berechtigt zu einem Eintritt
I. Platz 60 Pfg. statt 80
II. " 30 " " 50
III. " 20 " " 30
Gültig während der
ganzen Spielzeit,
Sonn- und Feiertage
ausgenommen.

Friedrichs-Park.
Heute Mittwoch, 19. April 4—6 Uhr
Nachmittags-Konzert
der Grenadier-Kapelle 107
Eintrittspreis 20 Pfg. Abonnenten frei.

Bis zu meinem Umzug nach
P 3, 11
gewähre ich auf sämtliche 15182
Möbel
10% Rabatt 10%
Wilhelm Dönig, Möbelgeschäft
P 7, 15.

Wichtig für Hausfrauen
Um die Rasenbleiche zu
ersetzen, kaufen Sie sich
für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“
Die Wäsche wird schneeweiß
u. leidet nicht im Geringsten.
Ein Versuch überzeugt.

Peter Wagner
P 3, 4
WAGEN
per Bahn
ohne
Umladung
MOBELTRANSPORT
Wagen
P 3, 4
15072

Stad-Umzüge von 15 Mk. an.
Omnimors
Radikale Vertilgung v. Wanzen,
Kotten, Käfer, Ratten, Mäusen etc.
Tel. 4587
Desinfektionen von Kranken- und
Sterbezimmern. 14608
Wissenschaftliche Leiter:
Dr. Gemoll & Dr. Kirchner, Mannheim
Allgemeine
Ungeziefer-Versicherung
Ph. Schifferdecker, Gonfardstr. 4
Tel. 4587

Prachtvolle
Möbel
ganze Ausstattungen
nur gegen Kassa
! Spottbillig !
Überzeugen Sie sich
in eigenen Interesse
Eva Schaps
Spezialistin für Gelegen-
heits-Käufe, Möbel und
Ausstattungen
im
Kl. 4 Stöckchen Kl. 4
in d. Nähe der Neckarbr.
15073

1 Million
Backsteine
ab Fabrik oder franco
Neckarufer abzugeben
Eisenbahndamm-Neckarbr.
58045

Perzina
Flügel.
Pianos
in allen Stylarten
Filiale
P 7, 1:
Heidelbergerstr.
geschützt!

Schmoller

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Samstag

Die Verlegung unserer Abteilung Manufakturwaren nach unserem Erweiterungsbau dürfte in kurzer Zeit erfolgen. — Um unserer werten Kundschaft ein in jeder Beziehung modernes Lager repräsentieren zu können, veranstalten wir an den oben genannten Tagen einen

Grossen Vorverkauf in Wasch-Stoffen

- 1 Posten **Neuester Zephirstoffe** für Kleider und Blusen Mtr. 38, **28** Fig.
- 1 Posten **Mousseline imitat** neue Dessins Meter **48**, **38** Fig.
- 1 Posten **Reinwoll. Mousseline** nur bewährte Qualitäten Meter **85** Fig.
- 1 Posten **Weiss Batist** mit Durchbruch für Kleider und Schürzen Meter **48**, **38** Fig.
- 1 Posten **Zephir** Leinen imit uni für Kleider Meter **38** Fig.

ca. 2000 Meter **Waschstoff-Reste u. Koupons**

vorjährige Dessins, für Kleider und Blusen, in Längen von 2—6 Meter weit unter Preis!

Ein Posten **reinseidene Foulards** moderne Dessins . . 1,95, **1.35**

Teilzahlung

in bester Ausführung zu den billigst. Preisen

- Besten, komplett
- einzelne Teile
- Bettstellen
- Matrassen
- Federbetten
- Kleiderschränke
- Bertikows
- Spiegelschränke
- Waschkommoden
- Nachtschränke
- Trumeaux
- Spiegel
- Schreibtische
- Büfette
- Creuzen
- Bücherschränke
- Tische
- Stühle
- Umhanten
- Klurgarderoben
- Diwans
- Chaiselongues
- Sofas u.

ausucht Modelle über Holzart, launen, nachkommen, etc., nachgemalt

Schlafzimmer

prachtvoll Arbeit

Wohnzimmer

für jeden Geschmack

Speisezimmer

in eiche u. mahagoni

Küchen

in jeder Farbe

zu den leichtesten Zahlungsbedingungen

Schwefinger-

straße 34

Ecke

Hof, Lanzstraße

Buntes Feuilleton.

— Ein englisches Urteil über den Kaiser. In London ist soeben ein umfassendes Werk über die Hohenzollern erschienen, das von Bradley Hodgkiss verfasst ist und den englischen Lesern ein lebendiges Bild von den Charaktereigenschaften der Hohenzollern und von den in dem Geschlechte waltenden historischen Traditionen vermittelt will. Der Verfasser, der einen großen Teil seiner Kindheit in Deutschland zugebracht hat und auch im Laufe seiner späteren Laufbahn wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, zeigt in seinem Werke ein Streben zur freundlichen Objektivität, das gerade in diesen Tagen willkommen heißen werden muss. Von dem Bunde, das eine großangelegte Charakteristik Friedrichs des Großen aufweist, mag die Gegenwart wohl am meisten das Urteil über Wilhelm II. interessieren. Hodgkiss ist ein warmer Bewunderer des Kaisers; nachdem er sich eingehend mit der Persönlichkeit Kaiser Friedrichs beschäftigt hat, fährt er fort: „Sein Sohn und Nachfolger, der gegenwärtige Kaiser, ist ein viel komplizierterer Charakter. Von seiner Mutter erbte er jene künstlerischen Anlagen, die bei ihr so ausgeprägt waren, und auch jenes Feingefühl, das dem Genie gleichkommt, und das sein Onkel König Eduard in so außerordentlichem Maße besessen hat. Der Kaiser ist vielseitig, beherzt, weise und begabt, aber er ist auch fleißig, arbeitsam, gewissenhaft, pflichtgetreu und vor allen Dingen: er ist Soldat. Hohenzoller bis zu den Fingerspitzen, ist er im Innern seines Wesens auch ein Mann der Gegenwart; er ist modern und versteht es, die vittoreosen Wesenszüge des Mittelalters mit den neuesten Entdeckungen der Elektrizität und der Chemie in Einklang zu bringen. Es ist nicht zu viel gesagt, dass er für die deutsche Nation in ihrem gegenwärtigen kritischen Moment ihrer Entwicklung der ideale Herrscher ist. Während er die konservativen Instinkte der bei weitem größten Mehrheit seines Volkes nachdrückt, ist er selbst für den Fortschritt und die Zeichen einer neuen Zeit nicht blind und weiß ihre Bedeutung voll zu würdigen.“ Der britische Beurteiler hebt dann hervor, dass nur Ignoranz und Unwissenheit die Wurzel jenes englischen Glaubens sein können, nach dem der Kaiser nach einem Kampfe lechzt, und „ungebührlich eine Gelegenheit erwartet, die Kraft seiner neuartigen Faust zu erproben.“ Hodgkiss weist nachdrücklich darauf hin, dass der Kaiser seinem ganzen Wesen und seinen Anschauungen nach niemals dazu geneigt sein würde, im Falle europäischer Vermittlungen den Augenschein abzugeben, er würde sich darauf beschränken, im Falle eines Angriffes sein Land zu verteidigen, und auf das Recht seiner guten Sache bauen. Interessant ist auch, dass der englische Kritiker das Märchen von der Anglophobie der nachgebenden deutschen Gesellschaftkreise widerlegt. Er findet, dass ein hervorhebender Charakterzug der Berliner Gesellschaft in Wirklichkeit ihre offene und unverhüllte Anglophobie sei. Im Leben suche jedermann „englisch auszuweisen, englische Wörter und englische Zeitungs-

ten findet man in jedem Hause in so reichlichem Maße wie in England selbst, und jedermann spielt Tennis, vom Kaiser angefangen.“

— Alte Sineuren in England. Noch heute, da in dem freien England die Privilegien und Vorrechte einzelner Ritter und hoher Herren längst beseitigt sind, hat der englische Staat über der König aus seiner Privatschatulle alljährlich eine ganze Reihe von Pensionen auszugeben, die in ihrer Entstehung meist Jahrhunderte weit zurückgreifen und durch irgend eine Vergünstigung, die damals ein britischer König einem getreuen Vasallen erwies, ihre Erklärung finden. Mehr als 200 Jahre lang haben die Erben und Nachkommen des Lord d'Auverquerque vom Staate stattliche Pensionen bezogen als Gegenleistung für irgend eine Tat, die einer ihrer Vorfahren vor 217 Jahren vollbracht. Es war im Jahre 1694, als Wilhelm III., dem Lord d'Auverquerque, Heinrich von Nassau, und seinen Nachkommen in Anbetracht seiner vielen und treuen Dienste auf „ewige Zeiten“ eine Jahresrente von 10 000 M. aussetzte. Lord Cowper, der vier Fünftel dieses Betrages zu erhalten hatte, verkaufte seinen Teil der ihm vererbten Rechte im Jahre 1853 für 100 000 Mark, aber seine Nachkommen beziehen noch heute jährlich 7510 M. Pension. Wilhelm III. war es auch, der die Rente für die Schomberg-Familie einführte. Er betraute den Staat mit einer jährlich auszubehaltenden Rente von 80 000 M., doch auch hier haben sich die Erben und Nachfahren später abfinden lassen. Trotzdem muß der Staat noch heute jährlich 14 400 M. an Angehörige der Familie ausbezahlen, nebenbei an Herren, die von der ursprünglichen Schomberg-Familie überhaupt nicht in direkter Linie abstammen. Der Carl Nelson, so erzählt eine englische Wochenchrift, bezieht aus der Staatskasse eine Jahrespension von 100 000 M. dafür, daß er Nelson heißt und von der Familie des berühmten Admirals in — indirekter Linie abstammt. Auch die Nachkommen des tapferen Seehelden Rodney, erhalten eine Jahressumme von 20 000 M. Aber weitens die größte Sineure bezieht der Herzog von Richmond. Ihm müssen alljährlich 380 000 M. ausbezahlt werden. Die Geschichte dieser Pension geht zurück bis in die Tage der Königin Elisabeth, die seinerzeit für jede „Chaldron-Stöble“ (ein damals übliches Maß), die aus dem Done-Gebiet gefördert und in England verbracht wurde, eine Steuer von einem Schilling erhielt. Graf Karl II. verzichtete für sich persönlich auf diese Abgabe und trat sie dem Herzog von Richmond ab, dessen Nachfolger über hundert Jahre lang bis zur Zeit König Georgs III. die Steuer erhoben. Dann wurde sie in die gegenwärtige Jahresrente umgewandelt, die noch heute der „Richmond-Schilling“ genannt wird. Der Herzog von Norfolk empfängt alljährlich vom britischen Schatzkanzler seine 1200 Mark „alte Gebühren“, ebenso wie der Herzog von Rutland 400 M. bekommt. Das sind keine Sineuren, denn die Empfänger sind zu keinerlei Gegenleistung verpflichtet. Karl II. erteilte dem ersten Herzog von Grafton ein bedeutendes Privileg auf Jagd- und Flaschenweine. Im Jahre 1606

traf der Staat dann mit dem Herzog ein Abkommen, wonach dieses Privileg gegen eine auf ewige Dauer an das Geschlecht zu bezahlende Jahressumme umgewandelt wurde, und so empfangen noch heute die Nachkommen des ersten Herzogs von Grafton jährlich aus der Staatskasse genau 137 400 M. Aber diese englischen Standesherren erschöpfen keineswegs die Liste jener Aristokraten, die auf Grund alter Verträge den Anspruch auf staatliche Renten haben. Das Justizministerium hat heute noch Mar-280 000 jährlich zu bezahlen an jene Herren, die in alten Zeiten eine eigene Gerichtsbarkeit hatten und bei der Einführung eines einheitlichen staatlichen Rechtssprechung sich für ihre juristische Hoheitsrechte Pensionen aussetzen ließen. Dazu kommen die Nachkommen von Gewerbetreibenden, denen durch die Gesetzgebung das Recht zur Ausübung ihres Handwerks verweigert wurde und die dafür vom Staat für sich und ihre Nachkommen Renten erhielten. So lebt in London noch heute ein Greis, der aus der Stadtschatulle jährlich 1100 M. erhält, weil ihm vor zwei Generationen durch das Gesetz das Recht entzogen wurde, in den Londoner Gerichtshöfen Drucksachen und Zeitungen zu verkaufen. Eine Reihe von Wäscherinnen, die durch die Verlegung der Gerichtsgebäude von Westminster zur Temple Bar plötzlich brotlos wurden, wurden vom Staate durch eine Jahrespension von 1600—2000 M. entschädigt, die heute noch regelmäßig zur Auszahlung kommt.

Aus dem Großherzogtum.

oc Eberbach, 17. April. Das Weiserehepaar Bauer aus Redard, das wegen des Einbruches diebstahls in der hiesigen Stadtkasse in Untersuchungshaft genommen war, hat nach längerem Leugnen ein Geständnis abgelegt. Ursprünglich behaupteten beide, sie hätten das Geld aus Furcht vor Entdeckung in den Redard geworfen, später aber gaben sie dann zu, daß sie es vergraben hätten. An dem von ihnen bezeichneten Ort wurde das Geld dann auch gefunden; von den gestohlenen 244 M. fehlten nur 112, die Bauer auf einer Reise nach Nürnberg verbracht haben dürfte.

oc Graben, 18. April. In der Nacht des Ostersonntags wurde der verheiratete Bahnarbeiter Kammerer von dem 25-jährigen Sohn des Stufheres Hartkorn erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

* Kappelwindel (W. Bühl), 18. April. Der 30 Jahre alte Fridolin Köpfer fuhr mit seinem Rade die Windel herunter. An einer abschüssigen Stelle überrannte er den hiesigen Bürgermeister Schneider, der mehrere Rippenbrüche erlitt. Der Radsfahrer selbst wurde gegen einen Stein geschleudert. Er trug einen Schädelbruch davon und blieb tot am Plage.

Privat

Weißnähschule

Gründl. Unterricht in Weißnähen, Flecken und Zuschneiden erteilt Hedwig Gropenglesser Jungbuschstr. 15.

Lernlingsgesuche

Lehrling

für Kaufm. Bureau zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 59358 an die Expedition ds. Bl.

Stellen suchen.

Tüchtiges jung. Mädchen f. per 1. Mai Stellung bei ein. Part. entl. in H. Hausland. Off. u. 48986 an Exp.

Junge Frau sucht Bureau oder Laden zu reinigen. Näh. U. 5, 5, 5, 5. 48946

Mädchen vom Lande sucht Stelle am liebsten als Alleinmädchen. 48977

Älteres Mädchen mit gut. Kenntn. sucht Stelle. Bureau Florshaus, J. 4a, 1. Tel. 3938

Junges Mädchen perfekte Verkäuferin f. per 1. 5. Stelle in ein. in Kassens. Konfirmation. evtl. Söbfrüchte-Gesch. Off. u. Nr. 48987 an die Exped.

Gesunde Schenklammen suchen Stelle. Wwe. Reising, Weinheim, Hauptstraße 42.

Mietgesuche

Mod. Wohnung von 5—6 Zimmern, Bad und Zubehör in d. Nähe d. Redardstraße von kinderl. Ehepaar per 1. Juli gel. Offert. mit Preisangabe unter A. H. 59324 an die Exped. ds. Bl.

Gesucht in Heidenheim: 1. ein möbl. Schlafzimmer; 2. ein z. zwei Zim. u. Küche. Offert. unter Nr. 48983 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Auf 25. April ein groß. Zim. m. Schrank u. Badst. möbl. zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 48989 a. d. Exped. d. Bl.

In anständ. Haus wird leeres Zim. zum selbstmöbl. gesucht. Bevorzugt A. B. C. u. E-Quadr. doch nicht unbedingt. Off. u. G. 48990 an die Exped. ds. Bl.

Per 1. Mai gut möbl. Zimmer gesucht in ruhig. Lage. Dehlinger Stadteil bevorzugt. Offerten unter Nr. 48982 an die Exped. ds. Bl.

Möbl. Laden entl. m. Bohn. in Nähe Marktpl. zu mieten gesucht. sof. od. später. Ausführl. Off. m. Preisang. um Nr. 59356 an die Expedition

